

Schwerpunkt:
Das Zürcher Forstpersonal



Z Ü R C H E R



Die künftige Forstwartausbildung?

7



Wie den Nachwuchs fördern?

14



Ein Gesamtarbeitsvertrag?

22



Kleine Lichter im lichten Wald

31

Bildungsstrategie	4	Bildungsstrategie Wald Schweiz	Erwin Schmid
	7	Wie viele Forstwarte brauchen wir in Zukunft?	Rolf Dürig
	11	Ade, Arbeitsplatz Forst!	Brigitt Hunziker Kempf
	13	Forstwart im zweiten Ausbildungsweg	Brigitt Hunziker Kempf
Nachwuchsförderung	14	Nachwuchsförderung – Erfahrungsbericht aus einer anderen Branche	Alex Freihofer
	15	Statements zur Lösung der Maschinenindustrie	
	17	Nachwuchsförderung für das Forstpersonal wird immer wichtiger!	Erwin Schmid
Anstellungsbedingungen	19	Forstpersonal und Anstellungsstrukturen – die Sicht der Zürcher Waldeigentümer	Felix Keller
	22	Gesamtarbeitsvertrag in der Forstwirtschaft	Christa Schmid
	23	Drei Fragen an den Präsidenten des Verbands Oberwalliser Forstverein,	Martin Meyer
Berufsbild Förster	24	Der Förster – Bindeglied verschiedener Interessen	Herbert Werlen
	26	Erfahrungsbericht eines jungen Försters	Jon Signorell
Wertschöpfung	29	Wertschöpfungspotentiale für Schweizer Holz	
Naturbeobachtung	30	Kleine Lichter im Lichten Wald	
Holzmarkt	32	Preisentwicklung Rundholz Kanton Zürich	
	35	Rundholzmarkt Ostschweiz	
	36	Holzmarkt-Information	Beat Riget
Aus den Revieren	39	Generationenwechsel	
Mitt. Abt. Wald	41	Einladung zur Informationsveranstaltung / Personelles	
OdA Wald ZH-SH	43	Diplomfeier Forstwarte / Ausbildungskommission	
Mitteilungen WVZ	45	Waldzertifizierung / Ausstellung WaldZeit	
Mitteilungen VZF	46	Aus dem Vorstand / Holzerwettkampf Pfannenstiel	
Kurzmitteilungen	48		
Agenda/Vorschau	51		
Titelbild		<i>(l) Der Zürcher Wald ist auf gut ausgebildetes Forstpersonal angewiesen. Staatswald Tössstock/Rüti 2012, Roman Kuster. Fotos links: Brigitt Hunziker Kempf; rechts: CFPF/Lignum (1), Fischer Forst (2), Brigitt Hunziker Kempf (3,4), ur (5,6).</i>	

Wir müssen für Nachwuchs werben!

Es werden in naher Zukunft zu wenig praktische Forstleute ausgebildet; stimmt dies? Es kommen jährlich verhältnismässig viele junge Forstwardte aus der Berufsschule, aber viele von ihnen wandern in andere Branchen ab. Dies hat auch zur Folge, dass sich nur wenige Begabte für eine Weiterbildung in der Waldwirtschaft entscheiden. Diesem Umstand muss mit gezielter Nachwuchsförderung entgegen gewirkt werden – und zwar durch die ganze Branche und auf den verschiedenen Ausbildungsstufen.

Durch unsere Mitarbeit in verschiedenen Gremien wie Oda Wald, ob auf kantonaler oder nationaler Stufe, Berufsbildungsfonds, etc. sind wir als Mitglieder des Forstpersonalverbandes mit der Berufsbildung direkt verknüpft. Die Ausarbeitung einer allgemein verbindlichen Anstellungs- und Lohnvereinbarung (GAV) wird uns als Schwerpunktthema in den kommenden Jahren beschäftigen. Unsere kantonalen Sektionen und Einzelmitglieder beteiligen sich bei Orientierungsveranstaltungen an Grundschulen, helfen bei Waldwochen, unterstützen Waldkindergärten, sind in der Durchführung von

Ausbildungskursen eingebunden. Kantonale oder nationale Berufswettkämpfe (diese Jahr die Weltmeisterschaften in Brienz!) und Skimeisterschaften sind Aktivitäten, welche Gelegenheit zum Austausch in der Freizeit geben und die Kameradschaft in der Branche fördern. Es entsteht ein Flyer, auf welchem wir unsere Verbandsaktivitäten einem breiten Fachpublikum aufzeigen, so nach dem Motto «Tu Gutes und sprich davon».

Negative Schlagzeilen, wie Berufsunfälle im Wald oder nicht rentable Forstbetriebe schrecken unseren potenziellen Nachwuchs natürlich eher ab. Es muss positive Werbung für unsere Waldwirtschaft gemacht werden. Es muss uns gelingen die Forstbranche und ihre Bedeutung optimal in der Bevölkerung zu positionieren. Die ganze Branche muss auf politische Entscheidungsträger zugehen und auf das Manko an Forstfachleuten hinweisen. Die Bedeutung des Waldes als Lebensraum wird nur noch zunehmen. Also erst recht ein Grund, Forstfachleute gut auf die Aufgabe als Waldallrounder vorzubereiten.

Gottfried Bossi,
Präsident Verband Schweizer Forstpersonal



Impressum 4/14 – August 2014

Zürcher Wald

46. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

Herausgeber / Verbandsorgan

Herausgeber ist der Verband Zürcher Forstpersonal VZF. Die Zeitschrift ist zugleich Verbandsorgan des Waldwirtschaftsverbandes des Kantons Zürich WVZ

Trägerschaft

VZF und WVZ sowie Abteilung Wald, ALN, Baudirektion Kanton Zürich

Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG
Hintergasse 19, Postfach 159, 8353 Elgg
Tel. 052 364 02 22
E-Mail: redaktion@zueriwald.ch

Redaktor

Urs Rutishauser (ur), Forsting. ETH, IWA
Stellvertretung: Felix Keller, Forsting. ETH, IWA

Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft AG

Redaktionskommission

August Erni, Präsident, Förster, Vertreter VZF
Nathalie Barengo, Forsting., Vertreterin Abt. Wald
Alex Freihofer, Privatwaldeigentümer, Vertreter WVZ
Hanspeter Isler, Forstwartvorarbeiter, Vertreter VZF
Ruedi Weilenmann, Förster, Vertreter VZF

Adressänderungen und Abonnemente

an die Redaktionsadresse oder
www.zueriwald.ch

Inserate

August Erni, Forsthaus im Dreispitz, 8304 Wallisellen
Tel. 044 836 59 65, erni@forstthu.ch

Papier

Cocoon FSC und Recycling

Auflage

1'200 Exemplare

Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur

Online

www.zueriwald.ch/zeitschrift



Bildungsstrategie Wald Schweiz

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und die Konferenz der Kantonsoberrichter (KOK) haben einen Bericht über den Stand und die Zukunft der Waldbildung in der Schweiz erarbeiten lassen. Der von einer Expertengruppe vorgelegte Bericht mit dem Titel «Bildungsstrategie Wald Schweiz» vom Mai 2013 soll zielgerichtete Massnahmen zur Stärkung der Bildung Wald Schweiz auslösen.

von Erwin Schmid, Amt für Landschaft und Natur, Abt. Wald, Kanton Zürich

Ausgangslage

Das Bildungsangebot für die Waldberufe Schweiz hat sich stetig entwickelt. Es entspricht einerseits weitgehend den Anforderungen des entsprechenden Berufsfeldes und andererseits den bildungspolitischen Vorgaben der Schweiz. Der Ausbildungsstand der in der Schweiz ausgebildeten Wald-Fachleute ist hoch.

Veränderungen im nationalen und internationalen Umfeld lassen es als opportun erscheinen, die Bildung Wald Schweiz hinsichtlich ihrer Zukunftsfähigkeit zu hinterfragen.

Handwerkliche Berufe im Wald gelten bei vielen (Eltern) als «körperlich hart, anstrengend und ungesund».

Chancen und Gefahren für Bildung Wald Schweiz

Aufgrund der allgemein erkannten Trends und Herausforderungen ergeben sich für die Bildung Wald Schweiz im Speziellen die folgenden wichtigsten Chancen und Gefahren:

1. Der *Kampf um Auszubildende* wird sich verschärfen (tendenziell weniger Jugendliche und tendenziell höhere Anforderungen an Auszubildende). Gleichzeitig führt der Ruf nach mehr Effizienz und Effektivität der Forstbetriebe zu tendenziell weniger Ausbildungsplätzen. Die harte, anforderungsreiche handwerkliche Arbeit im Wald wird von einigen Jugendlichen als positive Herausforderung empfunden. Die Erwartungshaltung der Ausbildner und die effektiven Fähigkeiten der Lernenden sind nicht deckungsgleich.

2. Die Überzeugung, dass *lebenslanges Lernen* wichtig, wenn nicht unabdingbar ist,

um im Berufsleben bis zur Pensionierung zu bestehen, verbreitet sich ständig, doch in einigen Branchen – auch im Wald – ist diese Überzeugung noch (zu) wenig ausgeprägt. Vertikale und horizontale Karrieremöglichkeiten im Wald sind wenig bekannt.

3. Bei der Berufswahl und bei der Berufsausübung spielen *gesundheitliche Aspekte* zunehmend eine wichtige Rolle. Handwerkliche Berufe im Wald gelten bei vielen (Eltern) als «körperlich hart, anstrengend und ungesund».

4. Ein Teil der Wald-Fachleute, insbesondere Forstwirte, wechselt nach wenigen Jahren Berufsausübung im Wald in andere Sektoren. Das Verständnis für dieses – in allen Branchen anzutreffende – Phänomen des *Berufswechsels* im Laufe eines Berufslebens fehlt im Wald noch. Auch fehlt ein Angebot für Quer- und Wiedereinsteiger in Waldberufe. Das Anbieten von Ausbildungsplätzen folgt nicht dem Prinzip, möglichst Viele gut auszubilden.

5. Die europäische Personen-Freizügigkeit ermöglicht die Anstellung *ausländischer Arbeitskräfte*. Auf akademischem Niveau sind diese akzeptiert. Für die handwerkliche Arbeit im Wald könnten «billige», weniger gut ausgebildete Arbeitskräfte ein Problem betreffend der Unfall-Prävention darstellen.

6. Die *Berufsbilder und die Anforderungsprofile* für die verschiedenen Funktionen und die erforderlichen Kernkompetenzen für die künftige Waldarbeit auf allen Stufen

sind zum Teil nicht vorhanden bzw. zum Teil erneuerungsbedürftig.

7. Wald wird von der Gesellschaft im Allgemeinen vermehrt in Anspruch genommen. Die Bevölkerung der Schweiz wächst, und neue Bedürfnisse werden an den Wald herangetragen. Damit steigt die *Komplexität der Problemstellungen* für die Wald-Fachleute aller Stufen, und gleichzeitig eröffnen sich neue Spezialisierungsmöglichkeiten, was wiederum die Anforderungen an die Grund- und Weiterbildung auf allen Stufen verändert.

8. Diese neuen Bedürfnisse führen dazu, dass sich auch andere Berufsgruppen um Fragen des Waldes kümmern. So steigt der Druck auf die Wald-Berufe, sich mit anderen Berufsgruppen *interdisziplinär* auseinander zu setzen. Dadurch verändern sich auch immer wieder die Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung aller Stufen.

9. Zentrale Themen der Waldbewirtschaftung (z.B. Waldbau, Holzernte, Gefahrenabwehr, Biodiversität) bleiben wichtig. Die Forschung zu diesen Themen kann im Verbund von Universitäten/ETH, WSL und den Fachhochschulen ausgebaut werden. Für den *Transfer des erworbenen Wissens* in die Praxis besteht ein grosser Bedarf. Ebenso sind die Forschungsinstitutionen interessiert an Wissen und Erfahrungen aus der Praxis. Allerdings ist der Wissenstransfer von der Praxis nach oben wenig strukturiert.

10. Der Druck steigt, effizienter, effektiver und wirtschaftlicher zu produzieren. Dies kann zu *veränderten Produktionsmethoden und Organisationsformen* führen, was wiederum die Inhalte der Aus- und Weiterbildung beeinflusst.

11. Insbesondere zwischen Wald, Landschaft, Raumplanung, Tourismus, Schutz vor Naturgefahren und Landwirtschaft

existieren *zahlreiche Schnittstellen* bzw. Synergien, welche bildungsmässig genutzt werden können (z.B. Wegebau, Schnittstelle «Waldrand» usw.).

Handlungsfelder

Aufgrund der von der Arbeitsgruppe erkannten und für die Bildung Wald Schweiz als relevant erachteten Trends und Herausforderungen sowie der daraus abgeleiteten spezifischen Chancen und Gefahren für die Bildung Wald Schweiz ergeben sich folgende sechs Handlungsfelder. Die insgesamt 11 verschiedenen Waldberufe werden von diesen Handlungsfeldern sehr unterschiedlich betroffen.

1. Gesundheit
2. Berufsbilder
3. Anforderungsprofile
4. Kernkompetenzen
5. Wissenstransfer
6. Partnerschaften/Allianzen

Folgerungen für die OdA WALD Zürich-Schaffhausen

Aufgrund der Schwächen und Gefahren des Handlungsfeldes «Berufsbilder» wird klar, wo Massnahmen getroffen werden müssen. In erster Linie geht es um Information und Aufklärung sowie Imagepflege für die Forstberufe, insbesondere für die Ausbildung zum Forstwart mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ.

Dabei muss auch den Berufsberatern klar gemacht werden, dass in der Forstbranche sehr gute Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten bestehen. Neben der Ausbildung zum Förster HF kann heute der Forstwart mit BMS die Fachhochschule HAFL in Zollikofen absolvieren und als Forstingenieur FH abschliessen.

Damit der immer noch sehr hohe Ausbildungsstandard bei den Forstwartlernenden in den Kantonen Zürich und Schaffhausen gehalten werden kann, sind vor allem die Berufsbildner in den Lehrbetrieben mit ihren Arbeitgebern gefordert, weitere Anstrengungen zu unternehmen und alle

Auch den Berufsberatern muss klar gemacht werden, dass in der Forstbranche sehr gute Aufstiegsmöglichkeiten bestehen.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Grüner Beruf schafft grundsätzlich gutes Image • Grundausbildung eröffnet viele Einsatzmöglichkeiten • Arbeitsplatzsicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> • als handwerklicher Beruf eher schlechtes Image • Karrieremöglichkeiten in Betrieb beschränkt • Weiterbildungsmöglichkeiten zu wenig genutzt • nicht reflektiert für moderne Organisation
Chancen	Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> • Interesse an Wald steigt in verschiedener Hinsicht • offenes Feld • vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten • Attraktivität «männlicher», körperlich fordernder und naturnaher Berufe 	<ul style="list-style-type: none"> • Image der Waldberufe: anstrengend, unfallreich und ungesund • Jugendliche bevorzugen oft nicht handwerkliche Berufe • Abwanderung der Ausgebildeten • Berufsberater bevorzugen nicht handwerkliche Berufe • Diskrepanz zwischen Anforderungen (hoch) und Image des Forstwartberufes vor allem bei Berufsberatungen (keine Anforderungen)
Ziele	
<ul style="list-style-type: none"> • Waldberufe aller Stufen gelten als herausfordernd, für die Gesellschaft nützlich und zukunftsorientiert • innerbetriebliche Karrieren ermöglichen • Karrieren innerhalb Branche werden erkannt, ermöglicht und vermittelt • Karrieremöglichkeiten in der „ganzen grünen Branche“ werden erkannt, ermöglicht und vermittelt • Berufsstolz ist verankert • Talente werden erkannt und gefördert 	
Massnahmen	Geforderte Akteure
Berufsbilder formulieren	Berufsverbände, FUS, Arbeitgeber
Berufsberatende informieren	KOK, Codoc
Grüne Branche definieren und durchlässig machen (Anpassung von Bildungswegen, Reglementen, allfälligen gesetzlichen Grundlagen)	Berufsverbände, FUS, Bildungsinstitutionen, Bund/SBFI, Oda Wald Schweiz
Muster-Karrierepläne gemeinsam entwickeln und Laufbahnplanungen realisieren	Berufsverbände, Arbeitgeber
Externe Wertschätzung für Waldberufe und internen Berufsstolz fördern, z.B. durch Wettbewerbe und entsprechende Kommunikation	Berufsverbände, FUS
Talentförderung aufbauen	Berufsverbände, FUS, Bildungsinstitutionen
Image-Kampagne durchführen	WVS, Bund/BAFU, Kantone, Codoc

Handlungsfeld «Berufsbilder»

Ausbildungsplätze zu erhalten und noch weitere zu schaffen. Insbesondere besteht bei Praktikanten- oder Teilzeitarbeitsplätzen für Forstwarte, die die BMS berufsbeigleitend nach der Lehre machen wollen, ein steigender Bedarf.

Die Oda WALD ZH-SH wird weiterhin bemüht sein, alle Berufsbildner wirkungsvoll zu beraten und zu unterstützen. Am Berufsbildner- und Lehrmeistertag vom 18. und 19. September 2014 in Embrach wird die nächste Gelegenheit sein, um Informa-

tionen auszutauschen. Auf jeden Fall kann nicht gewartet werden, bis auf nationaler Ebene die Verbände und der Bund Massnahmen getroffen haben. Wirkungsvoller sind und bleiben regionale und kantonale Aktivitäten, damit auch weiterhin genügend junge Berufsleute den Weg in den Wald und in eine zukunftsgerichtete, moderne Forstbranche finden werden.

Kontakt:
Erwin Schmid, erwin.schmid@bd.zh.ch

Wie viele Forstwerte brauchen wir in Zukunft?

Bis anhin war unsere Branche in der komfortablen Lage, dass genügend Lernende, aber auch genügend Lehrstellen zur Verfügung standen. Es gibt Anzeichen, dass sich dies ändern könnte. Wir tun deshalb gut daran, uns vermehrt mit Nachwuchsförderung zu beschäftigen.

von Rolf Dürig, dipl. Forstingenieur ETH und Geschäftsleiter von Codoc

Pro Jahr schliessen im Kanton Zürich durchschnittlich 23 Jugendliche die Forstwertlehre ab. In der ganzen Schweiz sind es rund 300 Lehrabgänger pro Jahr. Diese Zahl ist erstaunlicherweise seit rund 40 Jahren stabil, obwohl die Zahl der Forstbetriebe wie auch die Zahl der in der Waldwirtschaft Beschäftigten in den letzten 40 Jahren markant abgenommen haben.

Verschärfter Konkurrenzkampf

Bisher hatte die Waldwirtschaft kaum Probleme, ihre Lehrstellen zu besetzen. Ob wir auch in Zukunft genügend Lernende haben, ist ungewiss. Über alle Branchen hinweg gibt es derzeit mehr Lehrstellen als

Schulabgänger, die eine Lehrstelle suchen. Dieser Trend wird sich noch verschärfen. Der Kampf um die Lernenden, vor allem auch um die guten Lernenden, hat längst begonnen. Am meisten Zulauf werden jene Branchen haben, welche attraktive Lehrstellen und attraktive Karrieremöglichkeiten anbieten können. In andern Branchen wird zum Beispiel damit geworben, dass die Berufsmaturitätsschule (BMS) während der Lehre besucht werden kann. Hier kann die Waldwirtschaft nicht mithalten. Es gibt wenig Forstwertlernende, welche die BMS während der Lehre besuchen. Dies ist einerseits bei den Lehrbetrieben nicht beliebt, weil die Lernenden einen zusätzlichen

Der Kampf um die Lernenden, vor allem auch um die guten Lernenden, hat längst begonnen.

Fachreferent und Forstwertlernende bei der Standortskunde.



B. Hunziker Kempf

Tag vom Betrieb weg sind. Andererseits ist es auch anspruchsvoller, die BMS in eine dreijährige Lehre zu integrieren. Den ausgelernten Forstwarten steht jedoch die Möglichkeit offen, die Berufsmaturität nach der Lehre berufsbegleitend oder in einer Vollzeitausbildung zu erlangen.

Schätzungsweise rund die Hälfte der ausgebildeten Forstwarte wandert in andere Berufe und Branchen ab.

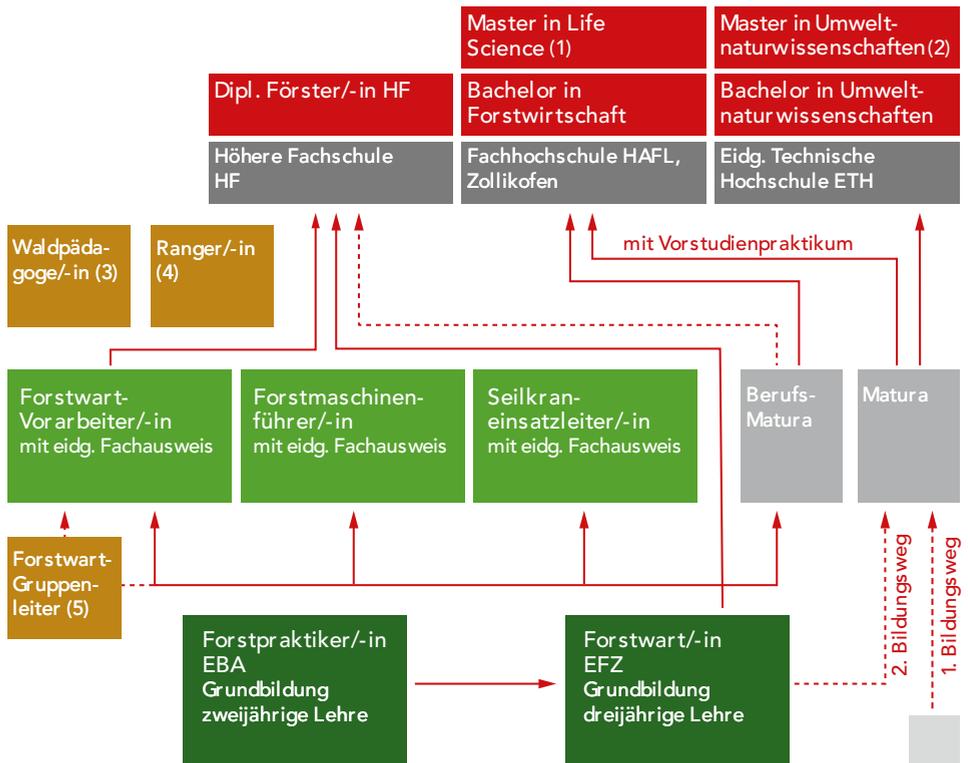
Interessantes Weiterbildungsangebot

Was die beruflichen Perspektiven angeht, kann die Waldwirtschaft durchaus mit andern Branchen verglichen werden (vgl. *Grafik 1*). Ein ausgelernter Forstwart hat heute interessante berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten. Er kann drei Berufsprüfungen ablegen (Forstmaschinenführer, Seilkran-einsatzleiter oder Forstwart-Vorar-

beiter), sich zum Förster HF ausbilden oder mit Berufsmatura an der Fachhochschule Forstwirtschaft studieren. Daneben stehen ihm einige Weiterbildungen in verwandten Gebieten offen – wie etwa die Weiterbildung zum Ranger oder zum Holzkaufmann. Dies trägt sicher dazu bei, dass junge Forstwarte in der Branche bleiben. In den letzten 10 Jahren haben pro Jahr durchschnittlich rund 60 Forstwarte eine höhere forstliche Ausbildung absolviert und abgeschlossen (Berufsprüfungen, Förster HF, Fachhochschullehrgang). Gemessen an den 300 Forstwartabschlüssen pro Jahr ist dies ein Anteil von 20%.

Tatsache ist auf der andern Seite, dass schätzungsweise rund die Hälfte der aus-

Grafik 1: Die Waldberufe in der Übersicht



- (1) Master in angewandten Agrar- und Forstwissenschaften
- (2) Master in Umweltnaturwissenschaften, Vertiefung Wald- und Landschaftsmanagement
- (3) Zertifikatslehrgang «Naturbezogene Umweltbildung» SILVIVA/ZHAW
- (4) Ranger/-in Diplom BZW Lyss
- (5) Forstwart-Gruppenleiter mit Zertifikat ibW

Lehrabgängerbefragung der Oda Wald Schweiz	Forstwarte	
Anzahl befragte Lehrabgänger total:	294	100%
Arbeitsstelle als Forstwart befristet:	101	34%
Arbeitsstelle als Forstwart unbefristet:	69	24%
Auf Stellensuche als Forstwart:	68	23%
Arbeitsstelle in einer andern Branche in Aussicht:	48	16%
Auf Stellensuche in einer anderen Branche:	34	12%
Anzahl Frauen unter den Lehrabgängern	3	1%

Tabelle 1: Ergebnis der Lehrabgängerbefragung der Oda Wald Schweiz. Die Oda Wald Schweiz hat 2014 erstmals alle Forstwarte des 3. Lehrjahrs am Schluss ihrer Ausbildung zu ihrer Beschäftigung befragt. Mehrfachnennungen waren möglich.

gebildeten Forstwarte in andere Berufe und Branchen abwandert, sei es direkt nach der Lehre oder in den Jahren danach. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die Forstwirtschaft ist gar nicht in der Lage, alle frisch ausgebildeten Forstwarte weiter zu beschäftigen. Darüber hinaus haben Forstwarte eine solide Grundausbildung, die auch in andern Branchen eine hohe Anerkennung geniesst. Weitere Gründe für den Berufswechsel sind zum Beispiel der Verdienst oder gesundheitliche Probleme. Mit dem Phänomen der Abwanderung ist die Forstwirtschaft jedoch keineswegs allein. Der Berufswechsel gehört heute zum Lebensentwurf der Menschen. Bereits 1970 wechselte rund die Hälfte aller Erwerbstätigen im Laufe ihres Berufslebens einmal ihren Beruf. 2004 waren es schon zwei Drittel aller Erwerbstätigen, die ihren angestammten Beruf wechselten, viele davon gar zwei Mal oder häufiger.

Lehrstellenzahl erhalten

Eine zentrale Frage ist, wie viele Forstwarte wir in Zukunft ausbilden müssen, um den Nachwuchs zu sichern. Sicher müssen wir weiterhin damit rechnen, dass ein Teil der jungen Forstwarte unsere Branche verlässt. Wir tun also gut daran, wenn wir die Anzahl Lehrstellen nach Möglichkeit etwa im bisherigen Umfang erhalten. Denn unsere Branche braucht einerseits genügend gut ausgebildete Forstwarte; andererseits

braucht es weiterhin oder sogar vermehrt geeignete Kandidaten für die höhere Berufsbildung und die Fachhochschule.

Im letzten Jahr ermittelte Codoc durch eine Umfrage, wie viele Förster und Forstingenieure in den nächsten 15 Jahren pensioniert werden. Das Ergebnis: in den nächsten 15 Jahren werden im Kanton Zürich 54 Revier- oder Betriebsförster pensioniert; das ist ein Anteil von 55%. In der ganzen Schweiz sind es rund 470 oder durchschnittlich 31 Förster pro Jahr. Die Zahl der neu diplomierten Förster HF liegt jedoch bei 23 (Durchschnitt pro Jahr der letzten 11 Jahre). Aufgrund des Strukturwandels (Revier- und Betriebszusammenlegungen), werden sicher nicht alle frei werdenden Försterstellen neu besetzt. Trotzdem ist es fraglich, ob für die zu besetzenden Försterstellen genügend geeignete Nachfolger vorhanden sind.

Etwas anders sieht die Situation bei den Forstingenieuren aus. In den nächsten Jahren werden in der ganzen Schweiz mindestens 112 oder rund 50% der Kreisförster pensioniert.

Das sind durchschnittlich etwa acht Kreisförster pro Jahr. Gemäss den Abgängerzahlen der ETH und der HAFL (2013: 32 Master in Umweltnaturwissenschaften, Schwerpunkt Wald- und Landschaftsmanagement, sowie 26 Bachelor in Forstwirtschaft) könnte dieser Bedarf gedeckt

Es ist fraglich, ob für die zu besetzenden Försterstellen genügend geeignete Nachfolger vorhanden sind.

Vielleicht braucht es in Zukunft neue Modelle für die Forstwartausbildung, um das hohe Niveau beibehalten zu können.

In etwa zwei Jahren steht eine Revision der Bildungsverordnung Forstwart/in und des Bildungsplanes an.

werden. Tatsache ist jedoch, dass sich auf ausgeschriebene kantonale Stellen oft nur wenige oder gar keine Bewerber mit schweizerischem Hochschulabschluss melden. Offensichtlich entscheidet sich ein grosser Teil der Hochschulabgänger Wald nicht für eine klassische Laufbahn auf einem Waldamt.

Wie sollen Forstwarte in Zukunft ausgebildet werden?

Es stellt sich jedoch nicht nur die Frage, wie viele Forstwarte wir ausbilden, sondern auf welche Weise wir diese ausbilden. Die Rahmenbedingungen für die Lehrlingsausbildung haben sich in den letzten Jahren verändert. Einerseits sind 2007 mit der Einführung der Bildungsverordnung die Ansprüche an die Ausbildung gewachsen. Andererseits stehen die Forstbetriebe stärker unter Druck, effizient und kostengünstig zu arbeiten. Wirtschaftliche Effizienz – insbesondere Zeitdruck – verträgt sich jedoch kaum mit den Erfordernissen der Ausbildung. Um das Handwerk der Holzerei zu lernen und einzuüben, müssen Lernende ohne Druck arbeiten können. Es gibt Forstbetriebe, die dies erkannt und entsprechende Massnahmen ergriffen haben. Als Beispiel sei hier der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Liestal erwähnt. Lernende führen dort speziell auf ihre Ausbildungsbedürfnisse zugeschnittene Holzschläge aus. Damit können sie ohne Zeitdruck die notwendigen Erfahrungen in der Holzerei erlangen und das Gelernte vertiefen. Der zusätzliche Aufwand zugunsten der Ausbildung wird zudem erfasst und über einen Leistungsauftrag abgegolten.

Vielleicht braucht es in Zukunft neue Modelle für die Forstwartausbildung, um das hohe Niveau beibehalten zu können. Ein Vorschlag betrifft den Einstieg in die Ausbildung. Demnach sollen Forstwartlernende zu Beginn der Lehre einige Wochen zentral ausgebildet werden, bevor sie im Lehrbetrieb arbeiten. Selbstverständlich müsste auch dieser Teil der Ausbildung vor allem

auf die praktischen Arbeiten ausgerichtet sein. Ob und wie sich dies realisieren lässt, ist derzeit noch offen.

Für die Oda Wald Schweiz, welche gesamtschweizerisch für die Forstwartausbildung verantwortlich ist, sind sowohl die Nachwuchsförderung wie auch die Ausbildungsqualität zentrale Themen, die in nächster Zeit immer wieder auf der Traktandenliste stehen werden. So steht in etwa zwei Jahren eine Überprüfung und Revision der Bildungsverordnung Forstwart/in und des Bildungsplanes an. Überdies wird die Oda Wald Schweiz noch in diesem Jahr im Rahmen der Bildungsstrategie Wald ein Projekt starten, das den folgenden Fragen nachgeht:

- Was brauchen Lehrbetriebe, um gut ausbilden zu können?
- Wie kann die Lehrlingsausbildung für Betriebe attraktiver gemacht werden?
- Wie kann die Anzahl Lehrbetriebsverbände gesteigert werden?
- Wie können die Forstunternehmer motiviert werden, mehr Lehrstellen anzubieten?
- Wie können die beruflichen Perspektiven der Forstwarte bekannter/attraktiver gemacht werden?
- Wie könnte die zukünftige Lehrlingsausbildung in der Waldwirtschaft aussehen (neue Ausbildungsmodelle)?
- Was sind künftige Rahmenbedingungen für die Lehrlingsausbildung?
- Wie finden Lehrbetriebe geeignete Lernende?

Die Ergebnisse aus diesem Projekt dürfen mit Spannung erwartet werden. Sie werden sicher konkrete Hinweise liefern, was wir für die Erhaltung des beruflichen Nachwuchses tun können und tun sollten.

Kontakt:

*Rolf Dürig, rolf.duerig@codoc.ch
Codoc - BZW Lyss, Koordination und Dokumentation Bildung Wald
www.codoc.ch*

Ade, Arbeitsplatz Forst!

23 junge Leute absolvieren im Kanton Zürich jährlich die Lehre als Forstwart. Viele von ihnen wechseln während des Berufslebens in eine andere Branche. Warum ist dies der Fall? Bei drei der ausgelernten Forstwarten haben wir nachgefragt ...

von Brigitt Hunziker Kempf

**Raphi Brunner, 25 Jährig, Opfikon
Forstwartlehre: 2006 – 2009 im
Forstrevier Hardwald Umgebung**

Warum hast Du die Forstwartlehre absolviert?

Schon immer hatte ich Freude an der Natur und schon früh habe ich meinem Grossvater geholfen, Holz zu hacken. Ich wollte eine Lehre absolvieren, die körperlich herausfordernd ist und während der ich mich im Freien betätigen kann.

Hat Dir die Ausbildungszeit gefallen?

Ja, sehr. Ich habe die Arbeit im Forst geliebt, vor allem das Holzen. Für mich war damals klar, dass ich auch in Zukunft im Forst arbeiten will. Nach der Lehre absolvierte ich die Rekrutenschule und arbeitete drei Jahre lang im Forstrevier Pfäffikon als Maschinist. Es war eine tolle Zeit.

Heute absolvierst Du eine Zweit-Ausbildung zum Koch. Warum?

Nach der Forstwartlehre reiste ich mit meiner Freundin viel. Während diesen Reisen wurde mir bewusst, dass ich gerne einmal in der Ferne arbeiten würde. Geht dies als Forstwart? Sicherlich, aber meist in eher abgelegenen Regionen. Parallel dazu überlegte ich mir, ob ich den Forstwart-Beruf wirklich bis 65 ausüben will und kann. Ich bin noch jung und habe heute noch die Möglichkeit, einen neuen Weg einzuschlagen. Diese Chance habe ich nun für mich genutzt. Ich koche sehr gerne und will dies zu meinem Beruf machen. Ich absolviere zurzeit eine verkürzte Kochlehre im Rigiblick.

Vermisst Du den Wald?

Ja, ganz klar. Aber zum Glück besitzen meine Eltern noch eine Fläche mit Apfelbäumen und auch ein Stück Wald. Ich denke immer wieder an die Forst-Arbeit zurück. Ich habe während dieser Zeit viel gelernt, zum Beispiel auch, was Arbeiten heisst und was es bedeutet, im Team Rücksicht aufeinander zu nehmen.



Raphi Brunner

**Guido Merletti, 49 Jahre, Effretikon
Forstwartlehre: 1982 bis 1985 Holz-
korporation Oberwinterthur**

Warum Forstwartlehre absolviert?

Als Knabe war ich häufig bei Verwandten in Deutschland zu Besuch und mit einem Förster unterwegs. Ich wollte auch ein Förster werden. Erst später realisierte ich, dass in der Schweiz ein anderes Berufsbild des Försters existierte. Trotzdem hielt ich an meinem Wunsch während der ganzen Schulzeit fest. Für mich war klar, ich werde Forstwart.

Ich war glücklich mit meiner Entscheidung. Während meiner Lehrzeit durfte ich auch mein Flair für Maschinen ausleben und wurde häufig als Maschinist eingesetzt.

Du hast 32 Jahre als Forstwart gearbeitet...

Ich liebe das körperliche Arbeiten, den Arbeitsplatz Wald. Nach der Lehre war ich zwei Jahre in der Baumschule und im Gartenbau tätig. Dann zog es mich aber rasch wieder zurück in den Wald. Ich war 20 Jahre lang im Forstrevier Effretikon an-



Guido Merletti

gestellt. Eine super gute Zeit! Mit 40 Jahren überlegte ich mir einen Wechsel und trat eine Stelle in der im Forstbetrieb Winterthur im Revier Ost an. Ich bildete nach wie vor Lehrlinge aus und absolvierte vor vier Jahren die Ausbildung zum Forst-Vorarbeiter. Leider hatte ich vor zwei Jahren während der Holzhauerei-Saison einen Unfall. Ich fiel auf meine linke Schulter. Lange Zeit versuchte ich, die Schmerzen zu ignorieren. Trotzdem hatte ich nach und nach immer mehr Probleme. Ich ging zum Spezialisten und von ihm wurden Anfänge von Arthrose diagnostiziert. Was nun?

Du hast vor drei Monaten den Forst verlassen und bist Leiter Garten- und Grünanlagen/Friedhof in der Gemeinde Volketswil.

Ich habe das Stelleninserat per Zufall entdeckt. Es hat mich angesprochen. Zwar wurde ein Gärtner gesucht. Aber dank meinem jugendlichen Abstecher in diese Branche hatte ich Erfahrung in diesem Thema. Mein Aufgabengebiet ist breit gefächert. Ich habe die ganze Organisation rund um den Friedhof und alle Grünanlagen in der Gemeinde zu verantworten. Dazu gehört auch viel Büro-Tätigkeit, die mir sehr gefällt. Das hätte ich in jungen Jahren wahrlich nie gedacht.

Vermisst Du den Wald?

Ja, er fehlt mir und wird mir fehlen. Aber zum Glück habe ich immer wieder mit Holzhauerei-Arbeiten an meinem neuen Arbeitsplatz zu tun. Wenn der Unfall mit meiner Schulter nicht gewesen wäre ... ich wäre Forstmann geblieben.



Fabian Metzler

Fabian Metzler, 30 Jahre, Rütli Forstwartlehre: 2000 bis 2002 Forstrevier Rütli-Wald-Dürnten

Warum Forstwartlehre absolviert?

Forstwart – das war während meiner ganzen Schulzeit mein Traumberuf. Ich begleitete meinen Grossvater während seiner Waldarbeit und es war für mich das Grösste, als ich das erste Mal eine Motorsäge in meinen Händen halten durfte. Während meiner Lehrzeit habe ich alle Arbeiten gerne erledigt. Ich liebte diesen vielseitigen Beruf. Während meiner Lehrzeit hörte ich aber immer wieder von Forst-Unfällen. Auch ich hatte einen... dies hat mich nachdenklich gemacht. Will ich im Forst die nächsten Jahrzehnte arbeiten?

Heute bist Du Inhaber einer Strassen- und Tiefbaufirma. Wie kam es dazu?

Nach meiner Lehrzeit arbeitete ich temporär einerseits als Sicherheitsmann im Personenschutz und andererseits als Forstwart im Revier Rütli-Wald-Dürnten. Eines Tages begleitete ich im Auftrag von Förster Walter Hess einen Kunden zu einer Besichtigung

einer Gartenholzhauerei um eine Offerte zu erstellen. Es war René Peter, der ehemalige Geschäftsinhaber der Strassenbaufirma Gubler AG. Wir kamen ins Gespräch und er fragte mich an, ob ich nicht jemand wüsste, der sofort bei ihm als Bauführer einsteigen könnte. Ich überlegte mir, ob ich temporär einsteigen wollte. Ich habe es getan. Schon bald fragte René Peter mich an, ob ich nicht bleiben wolle und die Bauführer-Schule absolvieren möchte. Mir gefielen das neue Berufsumfeld und die Arbeit sehr und ich entschloss mich dazu. So kam das eine zum anderen und die Zeit verging. Inzwischen habe ich eine Wirtschafts-Unternehmensschule absolviert und die Firma nach der Pensionierung von René Peter vor zwei Jahren übernommen.

Vermisst Du den Wald?

Der Forstwart-Beruf ist nach wie vor etwas Grossartiges für mich. Ich würde diesen Weg jederzeit wieder gehen. Noch immer nehme ich gerne die Motorsäge in die Hände und würde mir in Zukunft gerne ein Stück Wald erwerben.

Forstwart im zweiten Ausbildungsweg

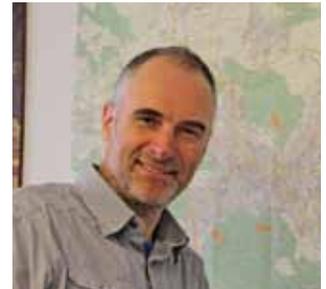
Es gibt aber auch die Quereinsteiger, welche den Forstwart-Beruf als Zweitausbildung wählen. Dazu gehören zum Beispiel Matthias Hager und Ralph Bühler. Für beide gab es einen klaren Grund dafür: Sie suchten nach einer erfüllenden, sinnvollen beruflichen Tätigkeit.

von Brigitt Hunziker Kempf

Das Material «Holz» hat *Matthias Hager* aus Nänikon schon immer fasziniert. «Ich kann mich gut erinnern, als unser Laufstall erbaut wurde. Ich war damals siebenjährig und ich fand es eindrucklich, wie das Giebel-dach Balken für Balken entstand.» Mit 14 Jahren musste er sich für eine Berufsrichtung entscheiden und wählte etwas «Hölziges», den Beruf des Zimmermannes. Zwei Jahre lang arbeitet er nach Abschluss der Ausbildung als Zimmermann, absolvierte danach die Rekruten- und die Unteroffiziersschule. Danach betätigte er sich in verschiedensten Branchen. «Ich arbeitete unter anderem ein Jahr auf dem elterlichen Bauernbetrieb und als Metallschlosser.» Ihm wurde während dieser Zeit bewusst, dass etwas Neues kommen musste. Eine berufliche Tätigkeit, die ihn ausfüllt, die ihm Zufriedenheit gibt. «Ich beschloss, in Forstbetrieben zu schnuppern.» Während diesen Tagen im Wald hat's ihn gepackt. Seit August 2014 gehört er zum Forst-Team des Staatswald Tössstock. «Ja, es war die richtige Entscheidung. Ich bin nun täglich unter freiem Himmel am Arbeiten und schätze die Ruhe im Wald.» Dass er als Forstwart nie zu den «Top-Verdienern» gehören wird, ist dem heute 24-jährigen bewusst. «Für mich ist die Freude am Beruf wichtiger als der Verdienst.»



Matthias Hager



Ralph Bühler

er der Versicherungsgesellschaft rund vier Jahre treu. «Ich reiste in diesen Jahren sehr viel.» Danach folgten Pilger-Jahre durch verschiedene Berufsbranchen. Mit der Zeit verspürte er das Bedürfnis, sich neu zu orientieren und beruflich wieder Fuss zu fassen. «Ich erhielt die Möglichkeit, in der Stadt Winterthur während einer Schnupper-Woche die Forstarbeiten kennenzulernen.» Nach dieser Woche war für den damals 25-jährigen klar, er wollte Forstwart werden. «In meiner Lehrzeit erlebte ich, dass die Arbeit im Wald mich sehr befriedigte und ich auch stolz über mein tägliches Tun war. Diese Genugtuung habe ich in meiner ersten Ausbildung nie so deutlich gespürt.» Sieben Jahre später absolvierte er die Försterschule in Lyss und kehrte als ausgebildeter Förster in den Stadtwald Winterthur zurück. Seit drei Jahren ist Ralph Bühler nun Leiter Forstverwaltung und ist zuständig für einen bunten Blumenstraus an Aufgaben. Für den heute 46-jährigen Winterthurer war die Ausbildung zum Forstwart keine Sackgasse im beruflichen Dasein. «Wenn man sich weiterentwickeln will, gewillt ist Neues anzupacken und zu lernen, gibt's in der Forstbranche vieles zu entdecken und es existieren verschiedene Möglichkeiten beruflich weiterzukommen.»

Forstwart: keine berufliche Sackgasse

Ralph Bühler aus Winterthur hat als Erstausbildung die kaufmännische Lehre in einer Versicherungsgesellschaft absolviert. Während seiner Ausbildung hat er Verträge geschrieben, die Kunden am Schalter bedient, Telefondienste übernommen und vieles mehr. Nach Abschluss der Lehrzeit blieb

Nachwuchsförderung – Erfahrungsbericht aus einer anderen Branche

Ob es gelingt den beruflichen Nachwuchs längerfristig zu sichern, hängt von einem ganzen Bündel von Aufgabenstellungen ab. Das beginnt mit dem Bekanntheitsgrad und der Attraktivität des Berufes, den Zukunftsaussichten usw. und erreicht einen ersten Meilenstein mit dem erfolgreichen Abschluss der Lehre. Der Erfahrungsbericht aus der Maschinenindustrie zeigt eine Möglichkeit auf, erfolgreich an Nachwuchs heran zu kommen.

von Alex Freihofer, dipl. Masch.Ing. HTL, Rüti ZH

1. Einleitung

Es wird in allen Branchen viel diskutiert, wie heute und morgen genügend junge Leute (oft auch deren Eltern oder Betreuer) überzeugt werden können, sich für eine Berufslehre, idealerweise in der eigenen Branche, zu motivieren. Das gelingt nur, wenn das Ausbildungsangebot mit allen darin steckenden Möglichkeiten, inklusive zukünftige Chancen und Weiterentwicklungen, genügend attraktiv und an den richtigen Orten immer wieder dargestellt wird. Ein kurzer Blick über die Waldwirtschaft hinaus in eine andere Branche, öffnet eine Vergleichsmöglichkeit. Es ist die Maschinenindustrie. Diese ist im Wesentlichen mit ähnlichen Herausforderungen in der Rekrutierung, der Ausbildung und dem Umfeld dazu konfrontiert. Vielleicht könnte es daraus den einen oder anderen Hinweis zum Nachdenken geben oder aufzeigen was ähnlich oder gleich gemacht wird. Meine langjährige Erfahrung mit verschiedenen Ausbildungsmodellen aus der Maschinenindustrie möchte ich hier am Beispiel des Polymechanikers/ -in darstellen.

2. Rückblick

Die Berufslehre hatte und hat in der Maschinenindustrie einen hohen Stellenwert. Man ist sich sehr bewusst was es bedeutet, wenn es an geeignetem Nachwuchs fehlen würde. Die Maschinenindustrie ist sehr aktiv in der Weiterentwicklung des dualen Berufsbildungssystems tätig. Die Berufslehren wurden immer wieder den aktuellen und erwarteten zukünftigen Verhältnis-

sen angepasst, fit gemacht. Das Beispiel Polymechaniker/-in, mit 4 Lehrjahren, zeigt dies sehr schön. 1997 erfolgte eine umfassende Reorganisation der Maschinenbauberufe. Viele verschiedene Lehren wurden in einige wenige neue Lehrberufe zusammengefasst und zukunftstauglich gemacht. Einer der neuen Berufe, der auch eine neue Berufsbezeichnung erhielt, war derjenige des Polymechanikers/-in. Diese Lehre kann in zwei Niveaus absolviert werden. Niveau G, Berufsschule mit grundlegenden Anforderungen sowie Niveau E mit erweiterten Anforderungen. Für sehr gute Lehrlinge steht zusätzlich der Besuch der Berufsmittelschule offen. Als Folge dieser Neuausrichtung wurde auch das Anforderungsprofil an die Lehrbetriebe deutlich angepasst.

3. Erfahrungsbericht

Der grosse Umbau dieser Lehren führte zu markanten Veränderungen bei den Lehrbetrieben. Viele konnten oder wollten den Aufwand für die Erfüllung der Grundausbildung nicht mehr selber betreiben. Es entstanden professionelle Ausbildungszentren, die diese (und andere Ausbildungsaufgaben) gegen Bezahlung übernehmen. Die Unternehmung in der ich tätig war, arbeitete viele Jahre sehr erfolgreich mit einem grossen Zentrum in Winterthur zusammen. Diese Erfahrung soll hier kurz beschrieben werden. Das Zentrum wurde durch 9 Industriefirmen, die sogenannte Trägerschaft, 2002 als Verein gegründet. Heute werden da zwischen 600 und 700 Lehren in 12

Viele konnten oder wollten den Aufwand für die Erfüllung der Grundausbildung nicht mehr selber betreiben.

Berufen betreut. Ein Teil der Auszubildenden hat einen Lehrvertrag des Zentrums, die anderen direkt von der Lehrfirma. Wir engagierten unsere Lehrlinge zuerst über das Ausbildungszentrum, heute stellen wir sie direkt in der Firma an. Die ersten 2 Jahre Grundausbildung absolvieren die Polymechaniker Lehrlinge (und Konstrukteure) vollständig im Ausbildungszentrum. Wobei die Zusammenarbeit mit den Fachleuten des Ausbildungszentrums den gesamten Prozess von der Evaluation, Rekrutierung, Schnupperlehre, eventuell Eignungsabklärungen usw., je nach unserem Bedarf, umfassen konnte. Die abgerundeten Möglichkeiten des Zentrums, zusammen mit denjenigen des Lehrbetriebes, ergeben ein wesentlich attraktiveres Angebot für junge Leute. Das Angebot ist aktuell, professionell und schafft bei den Lehrstellensuchenden Vertrauen. Die Schwerpunkt-Ausbildung, die nach Interesse der Lernenden und Möglichkeiten des Lehrbetriebes die zweite Lehrhälfte abdeckt, erfolgt im Lehrbetrieb. Die Schwerpunkts-Ausbildung erlaubt bereits eine erste Spezialisierung, z.B. in Montagetechnik oder Fabrikationstechnik. Die Abschlussprüfung erfolgt nach Schwerpunkt.

4. Zusammenfassung und Analyse

Durch die grosse Bekanntheit und den guten Ruf des Ausbildungszentrums erhöhten sich die Chancen deutlich Lernende zu finden, wobei wir als Firma immer auch unabhängig am Lehrstellenmarkt auftraten. Wir konnten unsere Lehrstellen bis heute immer besetzen. Die Ausbildung wird von zwei Partnern mit teilweise verschiedenen Erfahrungen, Kompetenzen begleitet. Damit erhält die Ausbildung auch das ihr zustehende Gewicht. Als Firma kann man am sehr grossen Erfahrungsschatz und Netzwerk des Zentrums teilhaben. Dies ist vor allem bei schwierigen Situationen, die ja immer wieder einmal vorkommen können, wertvoll. Finanziell habe ich in vielen Jahren die Erfahrung gemacht, dass dieser auf den ersten Blick aufwändige Weg für

den Lehrbetrieb durchaus machbar, sprich bezahlbar ist. Dies gilt, wenn alle Aspekte d.h. die effektiven eigenen Kosten und auch nicht monetären Effekte, gegeneinander aufgewogen werden.

Dieses, in den wesentlichen Zügen beschriebene Modell, hat mir in all den Jahren mit Abstand den besten, wirkungsvollsten Eindruck für Auszubildende und Lehrbetrieb gegeben. Das gesamte Paket von der Überzeugungsarbeit bis zur Abschlussprüfung erscheint mir in dieser Konstellation bestmögliche Ergebnisse zu bringen und sehr zukunftstauglich zu sein. Selbstverständlich gibt es auch andere Wege eine Lehre erfolgreich zu organisieren und abzuschliessen.

Weiterführende Informationen z.B.

www.swissmem.ch, www.swissmecanic.ch
www.azw.info

Autor und Kontakt:

Alex Freihofer ist Maschineningenieur und war bis zur Pensionierung anfangs 2014 Geschäftsführer einer Getriebebaufirma in Winterthur mit 100 Mitarbeitenden.
vafreihofer@bispeed.ch

Die Schwerpunkt-Ausbildung, die nach Interesse der Lernenden und Möglichkeiten des Lehrbetriebes die zweite Lehrhälfte abdeckt, erfolgt im Lehrbetrieb.

Statements zur vorgestellten Lösung der Maschinenindustrie

Unsere Ausbildung muss sich in die gleiche Richtung entwickeln wie in der Maschinenindustrie. Sie sollte vier Jahre dauern und eine Spezialisierung – z.B. zum Maschinisten, Bauarbeiter (Bachverbauung, Holzkasten, einfache Maurerarbeiten), Waldbauer (Standortskunde, Ökologie) – sollte integriert werden. Dies kann nur erreicht werden, wenn der Betrieb dies auch anzubieten vermag.

Nach der Lehre müssen Forstfachleute in ihren Schwerpunkten fertig ausgebildete sein. Es darf nicht sein, dass sich der Fachmann die Kenntnisse nachher noch aneignen muss, es genügt, wenn die Erfahrung fehlt. Entsprechend der Eignung und Neigung sollten wir Spezialisten und nicht Generalisten ausbilden.

August Erni, Nürensdorf

Für mich stimmt der Mix aus zentralisierten Kursen und praktischer Anwendung in den Betrieben, wie er heute praktiziert wird. Ich gehe davon aus, dass der Trend zu grösseren Forstbetrieben anhält. Damit fallen in den aufgelösten

Betrieben vermutlich ein paar Lehrstellen weg, aber meine Hoffnung besteht darin, dass die verbleibenden Betriebe dies wettmachen werden.

Der wichtigste Aspekt ist für mich, dass die Ausbildung in den Betrieben klar geregelt ist. Die Verantwortung und Kompetenz müssen bei den Leuten sein, die mit den Lernenden arbeiten. Hier gilt wie in der Maschinenindustrie: Gut geführte Lehrbetriebe schaffen Vertrauen und haben auf dem umkämpften Stellenmarkt bessere Chancen.

Auch wir in der Forstbranche werden uns in Zukunft vermehrt um Lernende bemühen müssen. Der wichtigste Punkt ist für mich, dass man sich als Forstbetrieb wie auch als ganze Branche bekannt macht (Vorfürungen, Exkursionen, Medienberichte, Lehrstellenmessen, Projekte mit Schulen).

Werner Rutschmann, Rafz

Die Ausbildung der Forstwarte findet nach wie vor im Wald statt, deshalb ist ein Zusammenschluss in Ausbildungszentren schwierig, dies im grossen Unterschied zur beschriebenen Maschinenindustrie. Was diesbezüglich möglich ist, wird in den gut 50 Kurstagen bereits getan. Ich sehe die Lösung in «Lehrlingsverbänden» (z.B. 3 Betriebe arbeiten eng zusammen) anstatt in «Ausbildungszentren». Für einen vermehrten Austausch der Lehrlinge sprechen viele Gründe:

- Es wird immer schwieriger alle Arbeiten, welche es für die Ausbildung braucht, in einem Betrieb anzubieten.
- Der Aufwand für die Ausbildung liesse sich verringern, wenn beim Vermitteln der Grundkenntnisse, besonders im 1. Lehrjahr, 3 bis 4 Lehrlinge zusammen ausgebildet würden (z.B. die ersten 2 Monate in der Holzernte). Hier sind Aufwand und Kosten sehr hoch.
- Betriebe brauchen Strukturen, die eine gute Ausbildung ermöglichen. Es ist gefährlich, wenn mit der Lehrlingsausbildung einfach Betriebe personell aufrechterhalten oder damit nur PR-Zwecke verfolgt werden.

Peter Häusler, Winterthur

Wir sind allgemein in einer recht guten Situation: In der Bevölkerung wird unser Beruf geschätzt, die Lehrstellen werden mehrheitlich besetzt und viele haben nach der Lehre die Chance im Forst zu bleiben. Mit CODOC haben wir zudem eine starke Organisation, die die gesamtschweizerische Ausbildung koordiniert. Wichtig ist, dass die Forstwartlehre nur Betriebe anbieten, die über gute Ausbildungsmöglichkeiten verfügen. Auszubildende sollen junge Forstwarte fördern, sie in ihrer Weiterentwicklung unterstützen und darin bestärken, dass die Forstbranche eine Zukunft hat. Die Nachwuchsförderung beginnt damit, dass die Kinder in einem engen Kontakt zum Wald stehen (Waldkindergärten, Freizeit in der Natur, mit Grossvater im Wald helfen).

Thomas Hubli, Regensdorf

Die Lehrlingsarbeitsplätze müssen attraktiv und vielseitig sein. Kompetente Auszubildende müssen den Lehrlingen die gesamte Ausbildungspalette vermitteln, ev. in Zusammenarbeit mit weiteren Forstbetrieben. Eine Zentralisierung bei der Grundausbildung kann ich mir weniger vorstellen, da die Betriebe und ihre Anforderungen zu unterschiedlich sind (bezüglich Betriebsphilosophie, Strukturen, Arbeitsprozesse und Infrastrukturen). Durch das Arbeiten in einer «2 Mann Rotte» ist eine optimale Grundlage für eine intensive Betreuung gegeben. Durch das Arbeiten in so kleinen Gruppen ist es zwingend, dass sich die Lehrlinge in den Betrieben wohlfühlen. Um Nachwuchs zu erhalten ist es wichtig, dass nicht nur immer negative Schlagzeilen (Unfälle, Waldschäden etc.), sondern auch positive Entwicklungen kommuniziert werden. Z.B. dass die Forstwirtschaft sicherer geworden ist, dass durch die vermehrten Zusatzaufgaben es auch im Alter noch möglich ist als Forstwart zu arbeiten, und dass die Waldbewirtschaftung ein Beruf mit Zukunft ist. Ein Schwachpunkt ist oft noch die Entlohnung der Forstwarte und die Alternatarbeiten bei ungünstiger Witterung.

Roland Steiner, Bachs

Nachwuchsförderung für das Forstpersonal wird immer wichtiger!

Die Berufsbildung blickt auf zehn Jahre modernisiertes Berufsbildungsgesetz zurück. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation nimmt dies zum Anlass, um vermehrt auf das duale Berufsbildungssystem und seine Stärken aufmerksam zu machen.

von Erwin Schmid, Amt für Landschaft und Natur, Abt. Wald, Kanton Zürich

Berufsbildung: Ein Gewinn für alle – für Jugendliche und Lehrbetriebe

Mit Lernen und Arbeiten im Betrieb sowie Unterricht in der Berufsfachschule und der Grundlagenvermittlung in überbetrieblichen Kursen bietet das duale Berufsbildungssystem die optimale Verbindung von Theorie und Praxis. Die Bildungsverordnung für Forstwardte mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ ist seit 1. Januar 2007 in Kraft und hat sich grundsätzlich bewährt. Die Berufsbildner in den Lehrbetrieben und in den überbetrieblichen Kursen mussten mit dem Erteilen von Erfahrungsnoten mehr Verantwortung übernehmen, ihre Arbeit wurde dadurch aber auch attraktiver.

Unternehmen, die sich in der Aus- und Weiterbildung engagieren, ermöglichen Jugendlichen den Einstieg ins Berufsleben und sichern sich ihren Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Zudem leisten Lernende durch ihren produktiven Beitrag mehr als sie kosten: In der beruflichen Grundbildung erzielen zwei Drittel der Lehrverhältnisse bereits während der Ausbildung einen Nettonutzen.

Vielfältige Aufstiegs- und Karriere-möglichkeiten

Nach einer beruflichen Grundbildung stehen die Türen offen. Berufstätige, die ihr Wissen auf den neusten Stand bringen wollen, finden auf allen Bildungsstufen Angebote der berufsorientierten Weiterbildung.

Die höhere Berufsbildung bietet vielfältige Möglichkeiten zur Höherqualifizierung. Sie bereitet auf Fach- und Führungsfunktionen vor. In der Forstwirtschaft stehen die Weiterbildung zum Maschinenführer

und zum Forstwardt-Vorarbeiter sowie die Absolvierung der Försterschule in Lyss oder Maienfeld im Vordergrund. Diese Abschlüsse auf der Tertiärstufe des Bildungssystems sind eidgenössisch anerkannt und eröffnen interessante Karriere- und Verdienstmöglichkeiten. Dank der hohen Durchlässigkeit des Bildungssystems sind Umorientierungen im späteren Erwerbsleben auch für Forstleute jederzeit möglich.

Die Berufsmaturität (*siehe Kasten*) ermöglicht den prüfungsfreien Zugang an die Fachhochschule – für die Forstbranche ist

BMS Natur, Landschaft, Lebensmittel

neuer Name ab 2015, ehemals naturwissenschaftliche BMS

Die BMS kann bekanntlich lehrbegleitend oder erst nach der beruflichen Grundbildung in einem Kompaktjahr absolviert werden. Neu bietet der Strickhof die naturwissenschaftliche BMS auch berufsbegleitend über 2 Jahre an.

BM 1 = während der beruflichen Grundbildung

½ Tag Berufskunde und 1 ½ Tag BMS

Für leistungsstarke und motivierte Lernende, die praktisch und kognitiv gefordert werden wollen. Für Betriebe, die unseren Nachwuchs in der praktischen Grundbildung fordern und fördern wollen.

Für junge Menschen und offene Betriebe, die Karrierechancen nutzen resp. ermöglichen wollen.

BM 2 = nach der beruflichen Grundbildung

Vollzeitstudium: 1 Jahr, 5 Tage pro Woche

NEU Berufsbegleitend: 2 Jahre, 2 Tage pro Woche (Empfohlen 60% Arbeit, 40% Ausbildung)

Für leistungsstarke und motivierte Lernende, die ein klares Ziel haben. Für gute Praktiker, die auch Verantwortung und Führung übernehmen wollen.

Tipp an die Lehrbetriebe:

Schaffen Sie solche Teilzeitarbeitsplätze zur Absolvierung der BM 2 mit einem Pensum von 60 % über die Dauer von 2 Jahren.

Für Fragen steht die OdA WALD ZH-SH gerne zur Verfügung.



dies der Studiengang zum Forstingenieur an der Fachhochschule HAFL in Zollikofen. Für geeignete Kandidaten steht mit einer Zusatzprüfung zudem der Weg an die Universitäten und ETH offen.

Forstwart ist ein attraktiver Beruf

Dies trifft zu, wenn die Anerkennung der erbrachten Leistungen vorhanden ist und die Wertschätzung für die strengen Arbeiten im Wald gespürt wird. Gut ausgebildete, gesunde und körperlich fitte Forstwarte haben Zukunft im Wald, weil solche Arbeitskräfte für die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes dringend benötigt werden. Weitere Rahmenbedingungen, die die Attraktivität des Berufs steigern können, sind eine korrekte Entlohnung, die Möglichkeit von Teilzeitarbeit und grösstmögliche Abwechslung bei der Arbeitsausführung zur Schonung der körperlichen Gesundheit.

Im Zentrum aller Bemühungen steht die Ausbildung einer ausreichenden Anzahl von Forstwarten.

Aussichten auf dem forstlichen Arbeitsmarkt sind gut

Zurzeit darf festgestellt werden, dass der Arbeitsmarkt für Forstwarte intakt ist und recht viele Stellen ausgeschrieben sind. In den nächsten zehn Jahren werden im Kanton Zürich einige Försterstellen frei, die neu zu besetzen sein werden. Ob dann zu Mal genügend einheimische diplomierte Förster HF zur Auswahl stehen werden, ist fraglich. Im September 2013 wurden nur vier Zürcher als Förster HF diplomiert und im neuen Lehrgang, seit Januar 2014, sind auch nur vier Zürcher Forstwarte eingestiegen. Bei der Ausbildung von Förstern besteht eindeutig Nachholbedarf und die Werbetrommel für diesen Lehrgang muss angeworfen werden.

Massnahmen für eine erfolgreiche Nachwuchsförderung

Im Zentrum aller Bemühungen steht die Ausbildung einer ausreichenden Anzahl von Forstwarten. Dazu braucht es genügend Lehrbetriebe und Arbeitgeber, die bereit sind, die forstliche Jugend auszubilden und

damit in die Zukunft ihrer Wälder zu investieren. Im Kanton Zürich nehmen zur Zeit 43 Lehrbetriebe mit gesamthaft 75 Lehrverhältnissen diese Ausbildungsverantwortung war. Jedes Jahr erhalten durchschnittlich 25 neue Forstwarte das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis EFZ.

Forstleute müssen Werbung in eigener Sache machen

Zur Sicherung der benötigten Anzahl Lernwilliger ist die Forstbranche selber gefordert, immer wieder Werbung für die Forstberufe zu machen. Die Betriebsleiter und Lehrmeister sollen bei jeder Waldbegehung mit der Bevölkerung oder auf Exkursionen mit Schulklassen auf die attraktiven Forstberufe aufmerksam machen. Dazu dienen folgende Hinweise:

- Spannende und abwechslungsreiche Forstwartlehre mit 52 ÜK-Tagen
- Weiterbildungsmöglichkeiten zum Forstmaschinenführer, Forstwart-Vorarbeiter, Seilkran-Einsatzleiter
- Ausbildung zum Berufsbildner, sprich «Lehrmeister» innerhalb des Lehrbetriebs
- Aufstiegsmöglichkeit über den Lehrgang zum diplomierten Förster HF an der höheren Fachschule am Bildungszentrum Wald in Lyss
- Zugang zur Fachhochschule Zollikofen mit der Berufsmaturität und Ausbildung zum Forstingenieur FH

Der Zürcher Wald ist auf gut ausgebildetes Forstpersonal angewiesen

Die Oda WALD ZH-SH dankt an dieser Stelle allen Berufsbildnern für den täglichen Einsatz bei der wichtigen Betreuung der Lernenden. Den Arbeitgebern wie Gemeinden, Korporationen und Städten danken wir für die wertvolle Ausbildung von forstlichem Nachwuchs und den Erhalt aller Lehrbetriebe.

*Kontakt:
Erwin Schmid, erwin.schmid@bd.zh.ch*

Forstpersonal und Anstellungsstrukturen – die Sicht der Zürcher Waldeigentümer

Waldeigentümer und Forstpersonal haben im Kanton Zürich ein Vertrauensverhältnis aufgebaut. Die grosse Gemeindeautonomie lässt viele Anstellungsstrukturen zu. Die forstliche Bildung wird von Waldeigentümern und Forstpersonal paritätisch getragen aber noch nicht paritätisch finanziert. Die Abwanderung junger, ausgebildeter Leute aus der Branche ist aus Waldeigentümersicht zu gross.

von Felix Keller, Geschäftsführer Waldwirtschaftsverband Zürich

Qualifiziertes Fachpersonal mit guten Arbeits- und Anstellungsbedingungen und mit Perspektiven für die Zukunft ist für unsere Zürcher Wälder entscheidend und damit auch für die Waldeigentümer.

Waldeigentümer und Forstpersonal haben im Kanton Zürich trotz zwangsläufig unterschiedlichen Positionen ein gutes Verhältnis und können sich gegenseitig vertrauen. Wenn man in die Archive der Verbände blickt, war dies nicht immer so.

Die starke Gemeindeautonomie im seit jeher liberalen Kanton Zürich führt zu einer grossen Vielfalt von Strukturen, Anstellungsbedingungen und vertraglichen Vereinbarungen mit dem Forstpersonal. Diese Vielfalt bedeutet für alle Akteure einerseits Chancen aber auch Mehraufwand und Schwierigkeiten bei Vergleichen.

Welches Forstpersonal brauchen die Waldeigentümer?

Die Anforderungen an das Forstpersonal steigen laufend. Die Waldbewirtschaftung und die Erstellung der übrigen Waldleistungen müssen möglichst effizient und rationell sein. Forsttechnik und -maschinen entwickeln sich in hohem Tempo und werden immer komplexer.

Die Holzpreisentwicklung und die Verarbeitungstechnologien, aber auch neuere Erfolgskontrollen stellen den Qualitätswaldbau in Frage. Das Forstpersonal muss die Frage beantworten, wie viel Waldpflege es noch braucht?

Wie sich immer wieder zeigt, muss das

Forstpersonal auch den gesellschaftlichen Anforderungen im multifunktionalen Wald genügen. Dazu braucht es eine hohe Sozialkompetenz, um zum Beispiel Gefahren für sich selbst oder für Waldbesucher zu erkennen, oder um gegenüber einer sensiblen städtischen Bevölkerung offen und passend handeln und kommunizieren zu können.

Die verschiedenen Eigentümerkategorien haben unterschiedliche Schwerpunkte bei den Anforderungen an das Forstpersonal:

Gemeinden und Staat als Arbeitgeber

Ein Grossteil der Zürcher Gemeinden haben Förster und Forstwart direkt angestellt. Mit diesem Arbeitsverhältnis können sie sicherstellen, dass alle Leistungen inklusive der immer wichtiger werdenden Service Public-Leistungen erbracht werden und die Verantwortlichkeiten klar sind.

Anforderungen:

- Guter Bezug zur Bevölkerung, verbunden meist mit Wohnsitz in Gemeinde.
- Fähigkeit die Gemeindeaufgaben integral anzugehen und zu lösen.
- Verständnis für Service Public Leistungen des Waldes.
- Bereitschaft, Forstwartlehrlinge auszubilden.
- Fähigkeit unternehmerisch zu denken und Bereitschaft, mit dem Forstbetrieb in einem wettbewerbspolitisch oft eingeschränkten Rahmen Arbeitsleistungen für Dritte zu erbringen.

Die starke Gemeindeautonomie führt zu einer grossen Vielfalt von Strukturen, Anstellungsbedingungen und Vereinbarungen mit dem Forstpersonal.

Anstellung:

- Feste Anstellung bei politischer Gemeinde oder Kanton.
- Meist privatrechtlicher Vertrag zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
- Besoldung in Anlehnung an das kantonale Besoldungsreglement.

- Bewusstsein und Bereitschaft für saubere Trennung von hoheitlichen, forstpolizeilichen und unternehmerischen Fragen und Aufgaben.

Anstellung:

- Bedarfsorientierte, flexible Anstellung oder Mandat.

Korporationen und Privatwaldverbände als Arbeitgeber

Für Holzkorporationen und Privatwaldverbände ohne Steuermittel sind die Wahrung der Unabhängigkeit und ein betriebswirtschaftliches, unternehmerisches Handeln sehr wichtig, bzw. zwingend. Viele Arbeiten werden von eigenen Waldarbeitern, meist Bauern und Mitglieder der Körperschaft ausgeführt.

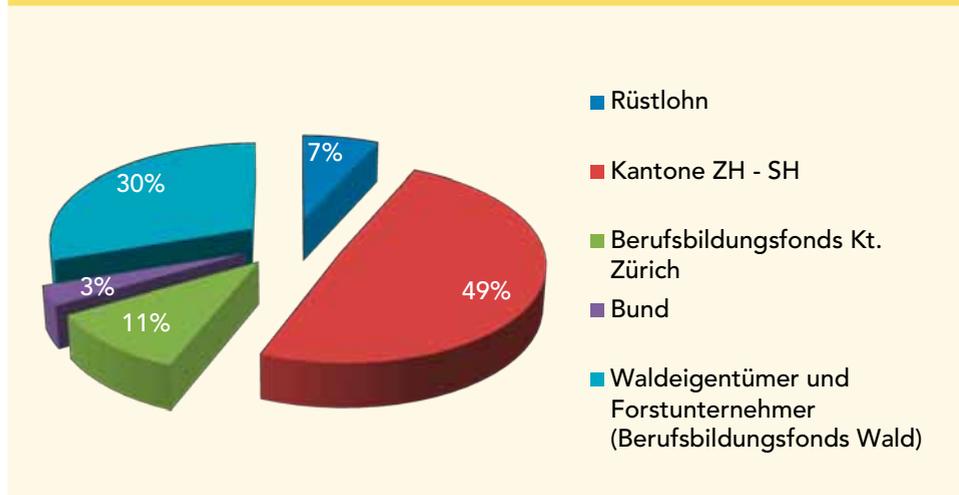
Anforderungen:

- Betriebswirtschaftliches, unternehmerisches Denken.
- Eigeninitiative.
- Gute Vernetzung mit qualitativ guten Forstunternehmern und Holzabnehmern.
- Offenheit zur Zusammenarbeit mit Waldarbeitern: Instruktion, Beratung, Aufsicht.

Forstliche Ausbildung: Ein Gemeinschaftsprojekt

Die Sicherung des forstlichen Nachwuchspersonals geschieht über die Ausbildung. Die forstliche Ausbildung im Kanton Zürich hat ein hohes Niveau. Das neue Berufsbildungsgesetz bringt die verschiedenen Akteure der Branche in der sogenannten Organisation der Arbeitswelt (OaA) zusammen. Diese sind der Staat, die Arbeitgeber (Waldeigentümer) und die Arbeitnehmer (Forstpersonal). Im Kanton wird den Berufslehren viel Gewicht beigemessen. Der Kanton Zürich unterstützt die forstliche Ausbildung stärker als andere Kantone. Die daraus resultierende Entlastung wird vollständig an die Waldeigentümer und Lehrbetriebe weitergegeben.

Finanzierung der überbetrieblichen Kurse (üK) für Forstwarte in der OaA Zürich-Schaffhausen



Die kantonale Abteilung Wald hat den fachlichen Lead in der forstlichen Ausbildung im Kanton Zürich und leitet auch die Ausbildungskommission der Oda Wald ZH-SH.

Auf kantonalen Ebene nehmen die Zürcher Waldeigentümer inhaltlich bisher relativ wenig Einfluss auf die forstliche Bildung. Sie leisten jährlich einen finanziellen Beitrag in der Grössenordnung von 180'000 Franken an die überbetrieblichen Kurse der Zürcher Forstwärte. Die Lehrbetriebe tragen weitere Kosten. Die Oda Wald Zürich-Schaffhausen wird zu einem Drittel von den Waldeigentümern finanziert.

Das Zürcher Forstpersonal hat inhaltlich mehr Einfluss auf die Ausbildung. Trotz gutem Verhältnis, ist es mehr als ein Schönheitsfehler, dass das Forstpersonal nicht, wie vom Berufsbildungsgesetz vorgesehen, paritätisch an der Finanzierung der Ausbildung des Nachwuchses beteiligt ist. Grund dafür ist der national fehlende, erforderliche Organisationsgrad des Forstpersonals, der es dem Bundesrat erlauben würde, den Berufsbildungsfonds der Branche auch für dieses allgemeinverbindlich zu erklären. Aus Waldeigentümersicht sollte dieser Zustand nicht mehr allzu lange andauern. Der Umstand muss national gelöst werden.

Künftige Schwerpunkte der forstlichen Bildung

Die künftige, forstliche Bildung sollte aus Waldeigentümersicht unter anderem diese Schwerpunkte stärker berücksichtigen, bzw. weiterentwickeln:

- Kompetenzen des Forstpersonals in Forst- und Maschinenteknik.
- Waldbau: Das künftige Forstpersonal muss fit sein im Waldbau. Welchen Waldbau brauchen wir für welche Holzqualitäten, für welche Waldfunktionen und im Rahmen der Klimawandels?
- Kommunikation.
- Gesundheitsprävention.

Hohe Abwanderung von Forstpersonal aus der Branche

Die Bildungsverantwortlichen im Kanton betonen gegenüber jungen Menschen, die eine Lehre absolvieren wollen, dass ein Lehrabschluss nicht fürs Leben sei. Das moderne Bildungswesen sei offen, durchlässig und ein Branchenwechsel nichts Aussergewöhnliches, ja sogar ein Gewinn. Die Ausbildung zum Forstwart wird oft auch als solide Grundausbildung für andere Berufsrichtungen verkauft. Diese übergeordnete Sicht der Bildungsdirektion ist bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar. Die Waldeigentümersicht ist eine andere. Die Statistiken zeigen, dass wir die Leute, die wir ausbilden, für die Sicherung der Zürcher Wälder brauchen, vor allem auf Stufe Revierförster. Die Hälfte der ausgebildeten Forstwärte aber verlassen unsere Branche. Werden wir dereinst genug Forstpersonal haben, um die Zürcher Wälder zu pflegen? Für die Zürcher Waldeigentümer heisst das auch, dass die Hälfte der in die Ausbildung getätigten Investitionen nicht unserer eigenen Branche zu Gute kommen, sondern eine Art «Service Public-Charakter» erhalten, indem sie das Sprungbrett Forstwart mitfinanzieren.

Aus Waldeigentümersicht besteht hier ein grosses Interesse zu klären, warum junge Forstwärte die Waldwirtschaft verlassen, bzw., was sie denn in der Branche halten würde.

Erste Gesamtarbeitsverträge in der Schweiz

In der West- und Südschweiz wurden erste Gesamtarbeitsverträge GAV abgeschlossen oder sind im Gespräch. Die Initiative für die GAV wurde, wie in anderen Branchen auch, jeweils vom Arbeitnehmer ergriffen. GAV Lösungen sind juristisch anspruchsvoll und dementsprechend im Aufbau und Betrieb relativ teuer.

Es ist mehr als ein Schönheitsfehler, dass das Forstpersonal nicht, wie vom Gesetz vorgesehen, paritätisch an der Finanzierung der Ausbildung beteiligt ist.

*Kontakt:
Felix Keller, wvz@zueriwald.ch*

Gesamtarbeitsvertrag in der Forstwirtschaft

In den Kantonen Tessin und Wallis wurde im vergangenen Jahr Gesamtarbeitsverträge (GAV) für die Forstwirtschaftsbranche erarbeitet und für alle Arbeitgebenden als verbindlich erklärt. Im Folgenden wird kurz erklärt, was ein GAV ist und was er für die Forstbranche bedeutet.

von Christa Schmid, dipl. Forsting, ETH

Was ist ein GAV?

Ein Gesamtarbeitsvertrag (GAV) ist eine schriftliche Vereinbarung zwischen Arbeitnehmerverbänden und den Arbeitgeber- oder Unternehmerverbänden einer bestimmten Branche. In dieser Vereinbarung sind die Arbeitsbedingungen geregelt, welche für jeden Arbeitsvertrag in der Branche gelten. Im GAV werden üblicherweise folgende Bereiche geregelt:

- Lohn, 13. Monatslohn, anderweitige Entschädigungen
- Lohnfortzahlung bei Verhinderung wegen Krankheit, Mutterschaft und Militärdienst
- Sozialversicherungen
- Ferien
- Arbeitszeit
- Erweiterung des Kündigungsschutzes

Ein GAV hat eine anziehende Wirkung auf gut ausgebildete und motivierte Mitarbeitende.



CEPF Le Mont-sur-Lausanne, Lignun

Welche Vorteile hat ein GAV?

Gegenüber den gesetzlichen Mindestvorschriften werden die Arbeitnehmenden in vielen Bereichen besser gestellt. Der GAV verhandelt Ansprüche der Arbeitnehmer, wie den 13. Monatslohn, kürzere Arbeitszeiten, mehr Ferien, bezahlte Feiertage oder Lösungen zur Frühpensionierung. Der GAV schafft einheitliche Rahmenbedingungen und schützt den Arbeitnehmenden vor Willkür. So können auch Dumping-Löhne durch unseriöse Konkurrenten verhindert werden. Auch für den Arbeitgebenden bietet der GAV Vorteile. So ist er ein wertvolles administratives Arbeitsinstrument, und die Regeln bezüglich Lohn, Arbeitszeit usw. sind klar. Ein GAV macht die Branche auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig. Denn bessere Arbeitsbedingungen erlauben auch höhere Anforderungen an die Arbeitnehmenden und ziehen zugleich gut ausgebildete und motivierte Mitarbeitende an.

Für wen gilt ein GAV?

Der Gültigkeitsbereich eines GAV kann variieren. Es gibt GAV, die nur in einer Unternehmung oder für die Mitglieder eines Verbandes gültig sind. Auf Verlangen der Vertragsparteien kann ein GAV durch

die Kantonsregierung oder durch den Bundesrat aber auch als allgemeinverbindlich erklärt werden und ist dann für alle Arbeitgebenden im Kanton oder in der gesamten Schweiz verbindlich.

Wird die Einhaltung des GAV kontrolliert?

Die Einhaltung des Vertrages wird kontrolliert. Die Arbeitgebenden und die Arbeitnehmenden schaffen gemeinsam eine Vollzugs- und Kontrollinstanz. Diese sorgt dafür, dass die Bestimmungen des GAV in den Arbeitsverträgen auch eingehalten werden. Die Kosten für diese Kontrollen werden durch einen jährlichen Beitrag der Vertragspartner (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) getragen.

Was regelt der GAV im Kanton Wallis?

Im vergangenen Jahr wurde im Kanton

Wallis der bereits 15-jährige Gesamtarbeitsvertrag für die Forstwirtschaft neu verhandelt und für weitere 5 Jahre für allgemeinverbindlich erklärt (d.h. er gilt kantonsweit). Hauptakteure waren die regionalen Waldwirtschaftsverbände, der kantonale Verband der Forstunternehmer und die Berufsverbände der Förster und Forstwerte sowie Gewerkschaften.

Der GAV des Kantons Wallis ist sehr ausführlich. Auf rund 12 Seiten wird die Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber definiert. Dabei werden neben den zentralen Bestimmungen, wie Lohn und Arbeitszeit, auch Details wie z.B. Schlechtwetterentschädigung oder Treuprämien geregelt.

Der Gesamtarbeitsvertrag der Walliser Waldwirtschaft kann auf der Homepage: www.foretvalais.ch/delgav eingesehen werden.

Im Wallis wurde der bereits 15-jährige GAV für die Forstwirtschaft neu verhandelt und für weitere 5 Jahre für allgemeinverbindlich erklärt.

Drei Fragen an den Präsidenten des Verbands Oberwalliser Forstverein, Martin Meyer

Christa Schmid: Was löste die Diskussion um einen GAV aus?

Martin Meyer: Die Forstbetriebe im Wallis unterstehen einer Trägerschaft von Burgerschaften oder Gemeinden oder beiden zusammen. Arbeitsrechtlich war grundsätzlich nichts geregelt. Je nach finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden oder Burgerschaften führte dies zu ganz unterschiedlichen und unsicheren Anstellungsbedingungen. Durch diese unsicheren Anstellungsbedingungen verliessen sehr viele Lehrabgänger die Forstbranche – die Möglichkeiten und Löhne auf dem Bau waren einfach besser.

Wie lange dauern die Verhandlungen?

Meyer: Die Verhandlungen hören eigentlich gar nie auf. Wir haben im Frühling 2013

den aktuellen GAV unterschrieben und stehen schon wieder in Diskussionen, welche den nächsten GAV im Jahr 2018 betreffen.

Was wurde vom GAV erwartet?

Meyer: Vom GAV wurden gesicherte Arbeitsbedingungen, bessere Löhne und gleiche Anstellungsbedingungen erwartet. Damit wollte man auch die Abwanderung der Lehrabgänger in andere Branchen stoppen. Diese Erwartungen in den GAV wurden in den vergangenen Jahren erreicht. Durch die immer laufenden Diskussionen und Verhandlungen kann der GAV auch auf aktuelle Erwartungen sehr schnell eingehen. Für uns ist der GAV ein sehr gutes Instrument, welches ich allen weiterempfehlen kann.

Der Förster – Bindeglied verschiedener Interessen

Ich sehe den Förster als Botschafter des Waldes, betraut mit der Aufgabe, die verschiedenen Ansprüche an den Wald unter einen Hut zu bringen – und dies bis zur praktischen Umsetzung.

von Herbert Werlen, Förster, Forstrevier Illnau - Effretikon / Lindau

Der Wald wird vielfältig genutzt. Dabei verändern sich die Prioritäten im Laufe der Zeit. Diente er früher hauptsächlich als Holzlieferant und dem Schutz der Menschen, ist er heute immer mehr auch Freizeit- und Erholungsgebiet.

Berater der Waldbesitzer

Der Förster versucht den Eigentümer so zu beraten, dass der Wald auch in Zukunft stabil ist und seine Funktionen erfüllen kann. Im öffentlichen Wald, wo er das Betreuungsmandat inne hat, kann er die Arbeiten langfristig planen und umsetzen. Im Privatwald jedoch liegt die definitive Entscheidung beim Waldeigentümer.

Es ist nicht immer einfach, alte Bewirtschaftungsmuster hinter sich zu lassen und sich Neuem zuzuwenden. So wird auch die naturnahe Waldbewirtschaftung – z.B. weg von den Monokulturen (aus Fichte) und hin zu artenreichen Mischwäldern – nicht immer akzeptiert. Es macht keinen Sinn, etwas erzwingen zu wollen; durch kleine Schritte kommt man auch ans Ziel. Wenn ein Waldbesitzer seine Fichten setzen will, dann setzt er die Fichten. Ist er aber bereit, im Endabstand eine zweite Baumart zu pflanzen, hat man bereits ein Etappenziel erreicht. Kommen durch Naturverjüngung noch andere Baumarten dazu, bietet die spätere Mischungsregulierung Möglichkeiten, den Bestand artenreicher zu gestalten. Fehlt dem Waldbesitzer dafür jedes Verständnis, gilt es den Entscheid zu akzeptieren.

Es muss unterschieden werden zwischen Waldbesitzern, die ihren Wald selber bewirtschaften, und solchen, die ihren Wald durch den Forstdienst betreuen lassen. Die Ersteren haben meist ein eingprägtes Waldverständnis. Sie haben eigene Zielvorstellungen und

lassen sich auch nicht so rasch von Neuerungen überzeugen. Hier ist die Beratung wichtig und nimmt viel Zeit in Anspruch. Der Arbeitssicherheit schenken sie nicht immer genügend Beachtung. Der Förster ist gefordert, die Einhaltung der Vorschriften sicherzustellen und bei Widerhandlungen einzuschreiten. Durch Information und Weiterbildungsangebote, wie etwa Holzerkurse für Waldeigentümer, kann man viel bewegen. Die zweite Kategorie Waldbesitzer gibt ihren Wald ganz in die Verantwortung des Forstdienstes und lässt auch Veränderungen zu. Mit Bewirtschaftungsverträgen oder Leistungsvereinbarungen werden die anstehenden Arbeiten geregelt. Der Förster hat die Möglichkeit, mit Naturverjüngung einen kostengünstigen Nachwuchs aufzuziehen, der auch den standörtlichen Verhältnissen Rechnung trägt.

Information ist in jedem Fall wichtig, ob an Waldbesitzer oder andere Waldnutzer gerichtet. Ohne offene Kommunikation werden die ausgeführten Massnahmen oft nicht verstanden und nachträgliche Erklärungen sind meist mit grossem Aufwand verbunden. Öffentlichkeitsarbeit ist mittlerweile eine der wichtigsten Aufgaben des Försters. Wer den Wald zum Publikum bringt, schafft sich Vertrauen und Akzeptanz, auch wenn es darum geht, neue Wege zu beschreiten.

Betriebsleiter

Viele Förster mit einer Forstgruppe mussten oder konnten betriebsnahe Bereiche der Gemeinde übernehmen. Die Entwicklung der Holzpreise drücken immer mehr auf die Rentabilität der Betriebe. Innovation und unternehmerisches Denken ist die Grundvoraussetzung damit ein Forstbetrieb bestehen kann. Der Forstbetrieb kann bei der

Öffentlichkeitsarbeit ist mittlerweile eine der wichtigsten Aufgaben des Försters.

Gemeinde viele Arbeiten erledigen und ist schnell vor Ort – auch für dringende Interventionen. Winterdienst, Garten- und Sicherheitsholzerie, Unterhaltsarbeiten an Strassen und Wegen, Unterhalt von Gewässern und Naturschutzgebieten, Bau und Unterhalt von Erholungseinrichtungen, Bewirtschaftung von Privatwäldern – all diese Arbeiten gehören vielerorts zum Aufgabenbereich der Forstgruppe. Dafür braucht es aber entsprechend ausgebildetes Personal.

Vorarbeiter können den Förster entlasten. Sie führen die Gruppe selbständig und erledigen die Arbeiten fachmännisch und kompetent.

Die Frage der Reviergrösse

Ein immer wieder diskutiertes Thema ist die Grösse des zu betreuenden Forstreviers. Abhängig von den Strukturen und den Besitzverhältnissen kann die Grösse stark variieren. Im Kanton Zürich liegen die Reviergrössen zwischen 300 und 1200 ha. Reviere über 800 ha können nur funktionieren, wenn der Förster durch eine Stellvertretung unterstützt wird. Vielfach wird der administrative Aufwand durch ein/e Sekretär/in erledigt. Das Förstermandat ist klar definiert. Die gesetzlichen Aufgaben haben oberste Priorität. Für diese Arbeiten muss genügend Zeit zur Verfügung stehen.

Ausblick

Die Zukunft hält uns viele Überraschungen bereit. Die Klimaveränderung ist markant im Gang. Wir sind gefordert, die Änderungen zu akzeptieren und die Auswirkungen des Temperaturanstiegs zu meistern – mit einer intakten vielfältigen Natur. Viele Baumarten, unter ihnen die Fichte, werden teilweise aus dem Mittelland verschwinden, darauf müssen wir uns schon heute einstellen. Der finanzielle Druck auf die Waldbewirtschaftung wird zunehmen, wenn sich Kalamitäten häufen. Durchdachte Organisation ist eine wichtige Grundvoraussetzung, um bei Krisensituationen richtig agieren zu können. Die vorhandenen Kapazitäten sind so einzusetzen, dass ein zukunftsorientiertes Arbeiten

überhaupt noch möglich sein wird. Gewisse Wälder werden sich selbst überlassen, wenn die Interventionen nicht mehr finanzierbar sind. Weniger ist mehr – das mag im Moment vielleicht etwas überheblich klingen, aber die Waldeigentümer werden sich auf das Notwendige beschränken müssen, da sonst der Ertrag die Kosten nicht mehr decken wird. Wir sind gehalten, unsere Stärken noch besser zu verkaufen. Biodiversität ist jetzt bereits wichtig und wird in Zukunft noch massiv an Bedeutung gewinnen.

Die Forstbetriebe werden sich behaupten. Professionelle Waldpflege wird auch im Privatwald zunehmend beansprucht. Immer mehr Private haben nur noch eine sehr lose Beziehung zum eigenen Wald und werden nicht in der Lage sein, den Wald selber zu bewirtschaften. Eine Zusammenlegung der Privatwälder wäre ein möglicher Lösungsansatz. Dies ermöglichte eine effektivere und kostengünstigere Bewirtschaftung. Grosse zusammenhängende Gebiete könnten nach denselben Grundsätzen gepflegt und Interventionen besser geplant werden.

Um in Zukunft genügend Fachleute im Wald zu haben, brauchen wir eine gute Ausbildung und genügend Ausbildungsplätze. Die Ausbildung muss sich den veränderten Situationen anpassen. Es bedarf der Spezialisten ebenso wie der Allrounder. Fachliche Kompetenz steht über allem. Es wird Leute brauchen, die Entscheide fällen und diese umsetzen können – der Praktiker ist gefragt! Diese Praktiker werden in den Forstrevieren ausgebildet. Die Zusammenarbeit mit anderen Lehrbetrieben in Form des Lehrlingsaustausches macht eine vielseitige Ausbildung möglich und gibt allen neue Impulse.

Fazit

Um der Biodiversität, dem Holzproduzent, unserem Erholungs- und Schutzgebiet und nicht zuletzt unserer Lunge den nötigen Support zu gewähren, braucht es den gesunden Wald und somit auch den Forstdienst.

Die Forstbetriebe werden sich behaupten.

Erfahrungsbericht eines jungen Försters

Ein Rückblick auf den Lehrgang zum Förster HF und den folgenden Einstieg in den Berufsalltag.

von Jon Signorell, Förster HF

Kein Einstieg in einen neuen Beruf ist einfach. Doch gerade die grosse Abwechslung, die täglich neuen Herausforderungen und die Arbeit mit der Natur faszinieren mich an meiner Tätigkeit. Förster ist ein Traumberuf.

Vorbereitung

Nach einigen Jahren Berufserfahrung als Forstwart meldete ich mich für den Försterlehrgang an der Försterschule in Maienfeld an. Bevor ich den Lehrgang antreten konnte, mussten diverse Grundlagenmodule und die Aufnahmeprüfung absolviert werden. Die Grundlagenmodule sind grösstenteils eine Wissensauffrischung und Vorbereitung auf den bevorstehenden Schulunterricht.

Kompaktlehrgang

Der eigentliche Lehrgang startet mit einer dreimonatigen Probezeit. In der Probezeit werden weitere Grundlagen vermittelt, bestehend aus Botanik, Mathematik, Sprache, Geologie, waldbaulichen Grundlagen, Informatik, GIS und Präsentationstechnik. Die Probezeit war die strengste Zeit des ganzen Lehrganges. Die Umgewöhnung vom Arbeits- zum Schullalltag bereitete mir persönlich die grösste Mühe. Ich war es mir nicht mehr gewohnt, fünf Tage die Woche im Schulzimmer zu verbringen und auf Prüfungen zu lernen. In den ersten Monaten bringt die vorhandene Berufserfahrung keinen grossen Vorteil. Eher das Gegenteil trifft zu. Den Mitstudenten, die erst kürzlich die Lehre abschlossen fiel die Umstellung deutlich leichter.

Nach der Probezeit beginnt die Ausbildung der einzelnen Fachbereiche in Form von Modulen, die zunehmend komplexer werden und ineinander verschmelzen. Die Module bestehen aus einem theoretischen und einem praktischen Teil in Form einer Übung. Viele der Übungen waren gestellt

oder konnten während des Lehrganges nicht weiter verfolgt werden. Ein Beispiel dafür sind Anzeichnungsübungen im Schutzwald. In kleinen Gruppen von Studenten wurde das Nais Formular für den jeweiligen Standort ausgefüllt und eine kleinflächige Probezeichnung getätigt. Diese wurde zuerst in der Gruppe und anschliessend im Plenum mit der Lehrperson besprochen. Zur Ausführung kam es nicht – stellvertretend wurden Muster-Beispiele begutachtet.

Praktikum

Die tatsächliche Ausführung und Vollendung eines Projektes war während dem Praktikum möglich. Hier werden die ersten praktischen Erfahrungen als Förster gesammelt.

Am Anfang stand die Bewerbung auf eine der Praktikumsstellen. Dabei konnte ich erstmals etwas von dem anwenden, was mir im Personalmanagement vermittelt wurde. Das Praktikum war für mich die wertvollste Zeit des Lehrganges. Das schulische Wissen kann das erste Mal in der Praxis umgesetzt werden. Ich durfte viele kleinere Projekte ausarbeiten und über die drei Praktika, die am selben Ort absolviert werden, begleiten. In jedem Praktikumsteil konnte ich neues Know-how in die Projekte einfließen lassen.

Zurück in der Praxis

Nach der 21 monatigen Ausbildungszeit brennt es mir unter den Nägeln, als diplomierter Förster HF wieder in die Arbeitswelt zurückzukehren, um das Gelernte umzusetzen und zu vertiefen.

Ich merke, dass die Ausbildung lediglich ein Rucksack voller Grundlagen und erster Erfahrungen ist, den ich auf meinem Weg als Förster mitnehme. Es ist schwer zu sagen wie viel vom schulischen Wissen eins zu eins in der Praxis umgesetzt wird. Für mich persönlich schätze ich nur etwa

Die Umgewöhnung vom Arbeits- zum Schullalltag bereitete mir persönlich die grösste Mühe.

50 bis 60%. Vor allem deshalb, weil ich bis anhin fast immer im Gebirge gearbeitet habe und nun im Mittelland tätig bin. Die Ausbildung zum Förster HF in Maienfeld legt den Schwerpunkt auf die Förstertätigkeit im Gebirge. Natürlich werden daneben auch die anderen Regionen der Schweiz, meist in Form von mehrtägigen Ausflügen und Übungen, behandelt.

Auf den Exkursionen erhält man Einblicke in die verschiedensten Forstbetriebe, Holzernntetechniken oder Bewirtschaftungsmethoden. Solche Einblicke sind für mich besonders wertvoll. Im Berufsalltag komme ich immer wieder in Situationen, in denen mir genau solche Eindrücke oder Diskussionen von damals weiterhelfen.

Eine der grössten Umstellungen an meinem neuen Arbeitsplatz bedeutet für mich der Waldbau. Waldbaulich hat man im Mittelland ganz andere Möglichkeiten wie im Gebirgswald. Im Lehrgang wurden Grundlagen und theoretisches Wissen dazu vermittelt. Die praktische Erfahrung muss ich mir grösstenteils erarbeiten.

Vielfältige Aufgaben meistern

Jeder Arbeitstag stellt mich vor kleine oder grosse Herausforderungen. Ich kann sagen, dass ich während der Ausbildung gelernt habe die Herausforderungen zu analysieren und mit den geeigneten Instrumenten zu meistern. Förster ist ein sehr vielfältiger Beruf. Es ist nicht möglich, dass man alle Aufgabenbereiche nach einer 21 monatigen Ausbildung so beherrscht wie ein langjähriger Berufskollege. Für mich heisst es nun, das angeeignete Wissen aus meinem Rucksack zu nehmen, anzuwenden und zu vertiefen. Ich versuche fehlendes Wissen, Tricks und Kniffe von alten Füchsen im Beruf abzukupfern – manchmal heisst es aber auch Lehrgeld bezahlen. Mit jeder gemeisterten Herausforderung bin ich um Erfahrungen reicher.

Über die Praxisnähe einer Ausbildung lässt es sich streiten. Ich bin der Meinung, dass die Ausbildung zum Förster HF in der Schweiz

ein hohes Niveau hat. Der Schulunterricht geht grösstenteils mit der Praxis einher und es finden stetige Anpassungen des Unterrichtsstoffes statt. Wichtig ist, dass jeder während der Ausbildung für sich selbst entscheidet, was ihm zukünftig dient und was er als weniger gutes Beispiel für sich mitnimmt.

Verbesserungen für die Zukunft

Vor Beginn des Försterlehrganges ermittelte die Schule mit einer Umfrage das Interesse nach einem berufsbegleitenden Lehrgang. In anderen Branchen ist es bereits heute möglich einen HF Abschluss berufsbegleitend zu erlangen.

Meiner Meinung nach ist dies die beste Variante, um eine noch praxisnähere Ausbildung zu garantieren. Der Unterrichtsstoff könnte direkt in der Praxis angewandt und gefestigt werden. Probleme oder Fragen, die in der Praxis auftauchen, können direkt im Unterricht behandelt werden. Ein weiterer positiver Nebeneffekt einer berufsbegleitenden Ausbildung ist, dass ein Lohnausfall während der Ausbildungszeit entfällt.

Der Schulunterricht geht grösstenteils mit der Praxis einher und es finden stetige Anpassungen des Unterrichtsstoffes statt.

Kontakt:

Jon Signorell; sparrow_jon@hotmail.com

Informationen zur Ausbildung dipl. Förster HF

Zulassungsbedingungen: Eidg. Fähigkeitszeugnis als Forstwart/in oder gleichwertige Ausbildung, einschlägige Berufserfahrung, Kompetenznachweise der Grundlagenmodule und erfolgreiches Bestehen der Eignungsabklärung.

Lehrgangsaufbau: 7 Grundlagenmodule à 1 bis 2 Wochen Dauer (berufsbegleitend), anschliessend Kompaktlehrgang (Vollzeitstudium) mit Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlmodulen sowie drei mehrwöchigen Praktikumsblöcken.

Ausbildungsdauer: Die Grundlagenmodule können berufsbegleitend innerhalb von 1 bis 1 1/2 Jahren absolviert werden, der Kompaktlehrgang dauert 21 Monate Vollzeit.

Abschluss: Diplomarbeit und Diplomprüfung

Titel: diplomierter Förster HF/diplomierte Försterin HF

Ausbildungsort: Höhere Fachschulen an den Bildungszentren Wald in Lyss und Maienfeld (Zuteilung via Wohnsitzkanton)

Weitere Informationen:

Bildungszentrum Wald Lyss, Tel. 032 387 49 11, www.bzwlyss.ch
Bildungszentrum Wald Maienfeld, Tel. 081 303 41 41, www.bzwmaienfeld.ch



Roth & Partner
Lohnunternehmen
8215 Hallau



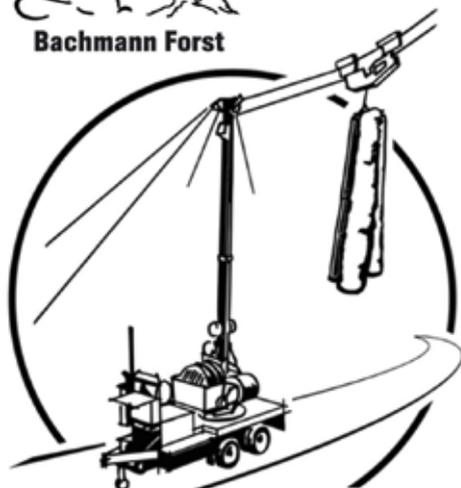
Maschinelle Brennholzaufbereitung

Tel. 052 681 23 54 / 079 672 43 79 www.roth-brennholz.ch



- Holzernte
- Holzbringung
- Waldpflege

Bachmann Forst



Bachmann Forst GmbH, Lohstrasse 3, 8362 Balterswil
Benjamin Bachmann Tel: 079 663 90 40

www.bebaforst.ch

Rundum informiert über den Zürcher Wald

Ich möchte den
Zürcher Wald abonnieren
zum Preis von Fr. 40.-/Jahr

Online
bestellen:
[www.zueriwald.ch/
zeitschrift](http://www.zueriwald.ch/zeitschrift)

Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Datum _____

Ich bin Waldeigentümer ja nein

Unterschrift _____

An: Redaktion Zürcher Wald, Postfach 159, 8353 Elgg

Wertschöpfungspotentiale für Schweizer Holz

Wo setzt die Schweizer Verarbeitungskette Wald und Holz am besten an, um ein Maximum an Wertschöpfung aus dem einheimischen Rohstoff zu generieren? Eine neue Branchenanalyse im Auftrag des BAFU erhebt den Ist-Zustand und formuliert Handlungsempfehlungen.

Steigender Verbrauch – sinkende Gesamtwertschöpfung

Die Studienautoren (.bwc management consulting GmbH / HAFL) nehmen das Jahr 2011 als Referenzjahr. In diesem Jahr verbrauchte die Schweizer Bevölkerung 10,54 Mio. m³ Holz oder 1,33 m³ pro Kopf einschliesslich aller Arten des Holzrecyclings (Altholz, Papier etc.). Schweizer Holz kam auf einen Anteil am Gesamtverbrauch von 5,42 Mio. m³. Die Nutzung als Bau- und Werkstoff erreichte einen Anteil von 3,04 Mio. m³ am Gesamt, davon 1,14 Mio. m³ aus Schweizer Herkunft. Der Anteil der energetischen Nutzung beträgt 4,13 Mio. m³. Die restlichen 3,37 Mio. m³ stammen aus der Papierindustrie.

Im selben Referenzjahr 2011 erwirtschaftete die hiesige Wald- und Holzwirtschaft mit einem Bruttoproduktionswert von Fr. 14,1 Mia. eine Bruttowertschöpfung von Fr. 5,98 Mia. Das entspricht einem Anteil von 1,2% der Schweizer Bruttoproduktionsleistung und 1% der Schweizer Bruttowertschöpfung. Etwa die Hälfte davon resultierte aus der Verwertung von Holz aus Schweizer Herkunft.

Grosse Wertschöpfungspotentiale am Bau

Das Bauwesen erweist sich als eigentliche Lokomotive. Die bauliche Anwendung von Holz verbrauchte im Jahr 2011 knapp 1 Mio. m³ Holz. Mit einer Bruttowertschöpfung von Fr. 2,63 Mia. erzielte dieser Bereich gemäss den Studienautoren knapp die Hälfte der gesamten Bruttowertschöpfung der Holzverarbeitungskette. Holz aus Schweizer Herkunft ist daran mit etwa 40% beteiligt. Die wachsende Nachfrage im Bauwesen erzeugt laut Studie vor allem für die Schweizer Sägeindustrie und die weiterverarbeitenden

Betriebe von Schnittholz ein attraktives Entwicklungspotential, wenn zusätzliche Verarbeitungskapazitäten für verleimte Querschnitte aus Schweizer Holz geschaffen würden. Denn während die Nachfrage nach traditionellem Bauholz stagniert, nimmt der Bedarf nach verleimten Querschnitten (Brettschichtholz, Brettspertholz, Massivholzplatten) weiter zu.

Sieben Handlungsempfehlungen

Insgesamt formuliert die Studie sieben Stossrichtungen für die wertschöpfungsorientierte Weiterentwicklung der Schweizer Holzbranche. Zunächst gelte es, mehr Holz aus Schweizer Wäldern bereitzustellen, primär um das erwähnte hohe Marktpotential für Leimholzprodukte im Holzbau zu nutzen. Modulare Holzbausysteme und das Angebot des Holzbaus als Gesamtlösung seien wesentliche Elemente für eine weitere Erhöhung der Wertschöpfung am Bau.

Wert legen die Studienautoren aber auch auf die Forcierung von Öffentlichkeitsarbeit und Marketing. Zudem sprechen sich die Autoren für eine Machbarkeitsprüfung der Faserstoffproduktion aus Holz sowie einer erweiterten Altholzverwertung aus.

Allerdings: Mit den Befunden und Empfehlungen der vorliegenden Studie beginnen die Herausforderungen im Grunde erst. Denn nun müssen die umrissenen Potentiale auch gehoben werden – und das geht nicht ohne die Unternehmer der Branche. Im Fokus steht dabei nicht nur, aber auch das hiesige Laubholz als bisher noch wenig valorisierte Ressource.

Es gelte mehr Holz aus Schweizer Wäldern bereitzustellen, primär um das hohe Marktpotential für Leimholzprodukte im Holzbau zu nutzen.

Modulare Holzbausysteme und das Angebot des Holzbaus als Gesamtlösung seien wesentliche Elemente für eine weitere Erhöhung der Wertschöpfung am Bau.

Quelle: www.lignum.ch

Der Technische Bericht mit dem Titel «Branchenanalyse – Analyse und Synthese der Wertschöpfungskette Wald und Holz in der Schweiz» erschien Mitte Mai 2014.

Kleine Lichter im Lichten Wald

Leuchtkäfer leuchten nicht nur – sie stehen auch für eine gut strukturierte Landschaft mit hoher Biodiversität.



Hans Niederhauser

Leuchtendes, nicht flugfähiges Weibchen des Grossen Glühwürmchens, der im Mittelland häufigsten Leuchtkäferart.

In der Mitternacht – je nach Ort und Jahr auch etwas früher oder später – können in Lichten Wäldern, an Waldrändern und Wegen, aber auch in naturnahen Gärten und Parks Glühwürmchen beobachtet werden. Da sie oft um den Johannistag (24. Juni) leuchten, werden sie auch Johanniswürmchen genannt.

Glühwürmchen sind Käfer. In der Schweiz ist die Familie der Leuchtkäfer durch vier Arten vertreten, von denen die häufigste das Grosse Glühwürmchen (*Lampyris noctiluca*) ist, das von den Niederungen bis auf über 2000 m Höhe anzutreffen ist.

Grosse Glühwürmchen machen während ihrer Entwicklung (wie andere Käfer) vier Stadien durch: Ei, Larve, Puppe und schliesslich «Käfer» – ausgewachsene, paarungsbereite Tiere.

Aus den Eiern, die am Boden, im Grasgeflecht, unter Steinen oder Holz abgelegt werden, schlüpfen nach rund einem Monat die vorerst noch winzigen Larven, die sich in der Folge mehrmals häuten. Sie sind nachtaktiv und brauchen Dunkelheit. Mit gelegentlich kurz aufleuchtenden Lichtpunkten warnen

Flugfähiges, jedoch unbeleuchtetes Männchen des Grossen Glühwürmchens.

sie Erdkröten und andere Feinde, denn sie sind für zahlreiche Fressfeinde ungeniessbar oder sogar giftig. Glühwürmchenlarven ähneln in ihrer Gestalt den ausgewachsenen Weibchen, unterscheiden sich aber durch die hellen Seitenflecken am Hinterrand der Rückenschilder. Die Larven der Glühwürmchen ernähren sich von Nackt- und Häuschenschnecken. Je nach Nahrungsangebot und Temperatur benötigen die Larven kürzer oder länger für ihre Entwicklung. Oft überwintern sie 2 oder 3 Mal, bevor sie sich verpuppen. Während der Verpuppung, die eine Woche bis 10 Tage dauert, findet die Umwandlung der Larve in ein geschlechtsreifes, voll entwickeltes Tier statt. In der Dämmerung beginnen dann die adulten Weibchen zu leuchten, oft auf einem Grashalm oder an einer andern gut sichtbaren Stelle. In den Leuchtorganen am Hinterleib findet dabei eine biochemische Reaktion statt (Biolumineszenz). Die beim Grossen Glühwürmchen unbeleuchteten männlichen Käfer haben grosse Augen und finden im Suchflug die Lichter paarungsbereiter Weibchen. Bald nach der Paarung legt das Weibchen bis zu 80 Eier und stirbt.

Glühwürmchenlarven – die ausgewachsenen Tiere fressen nichts mehr – benötigen eine



Hans Niederhauser

hohe Vielfalt an Schnecken. Wie viele Schneckenarten schätzen sie ein kleinräumiges Nebeneinander von offenen Flächen, die auch in der Dämmerung noch Wärme abstrahlen, und schattigen Stellen, wo sie tagsüber vor der sommerlichen Hitze Schutz finden. Auch die Paarung findet im halboffenen Bereich statt: Während sich die Weibchen etwa im Krautsaum am Wegrand präsentieren, durchstreifen die Männchen auf ihren Suchflügen unverstellte Räume, dabei scheinen sie oft Leitstrukturen wie Hecken zu folgen. Auch an die Dunkelheit stellen Glühwürmchen hohe Ansprüche: Die Aktivität der Larven wird bereits durch Vollmondlicht unterdrückt, und die männlichen Glühwürmchen meiden stark beleuchtete Stellen etwa unter Strassenlampen völlig.

Kein Wunder also, dass Glühwürmchen in den letzten Jahrzehnten deutlich seltener geworden sind. Die Aufgabe der traditionellen Kulturlandschaft mit ihrem abwechslungsreichen Lebensraummosaik, die zunehmende Verarmung der Schneckenfauna sowie die Lichtverschmutzung haben die Bestände schrumpfen lassen und vielerorts zum Verschwinden gebracht.

Umso bedeutender sind noch vorhandene Lebensräume in Wäldern, wo die Schnecken Diversität meist vergleichsweise hoch ist und die Lichtverschmutzung gering. Allerdings sind die Grossen Glühwürmchen praktisch nie im dichten Wald zu finden (und schon gar nicht in reinen Fichtenbeständen). Untersuchungen in den Wäldern um Zürich und ein aktuelles Forschungsprojekt des *Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen IUNR* der *zhaw* bestätigen dies. Leuchtkäfer lassen sich in Lichtungen, am Waldrand und in Lichten Waldbereichen nachweisen und fehlen in geschlossenen Beständen fast gänzlich. Erfreulicherweise ist das Vorkommen von Glühwürmchen, wie Auswertungen der Faunadatei von Grün Stadt Zürich ergeben haben, korreliert mit dem Auftreten einer Vielzahl von andern, oft gefährdeten oder eher seltenen Arten – Glühwürmchen sind

also gute Indikatoren für gut strukturierte, artenreiche Lebensräume.

Eine weitere Art, die nördlich der Alpen stellenweise zu finden ist, ist das Kleine Glühwürmchen (*Lamprobiza splendidula*). Es lebt ähnlich wie das Grosse, scheint jedoch tendenziell lichtgeschütztere, etwas feuchtere und kühlere Biotope zu bevorzugen – gelegentlich wird es als eigentliche Waldart bezeichnet. Im Gegensatz zu den beim Grossen Glühwürmchen nicht leuchtenden Männchen sind die ebenfalls flugfähigen Männchen des Kleinen Glühwürmchen in den Sommernächten als grünlich leuchtende Funken zu sehen, was diese Art besonders attraktiv macht. Im Kanton Zürich sind nur wenige Vorkommen des Kleinen Glühwürmchen bekannt.

Weitere Angaben auch zu den beiden anderen Schweizer Leuchtkäferarten und Tipps zur Beobachtung und Förderung von Glühwürmchen sind auf www.gluhwuermchen.ch zu finden. Ein Infoblatt zu Arten, Lebensweise und Aufwertungsmöglichkeiten ist gegen Einsendung eines frankierten Antwortcouverts (C5) kostenlos erhältlich bei Glühwürmchen Projekt, Hallwylstrasse 29, 8004 Zürich.

Stefan Ineichen, Matthias Riesen

Die Larven des Grossen Glühwürmchens ernähren sich von Schnecken, die mit Giftbissen getötet werden. Sie sehen den ausgewachsenen weiblichen Tieren ähnlich, unterscheiden sich jedoch durch die hellen Flecken an der Seite und leuchten nur selten und ganz schwach.



Hans Niederhanser

Preisentwicklung Rundholz Kanton Zürich

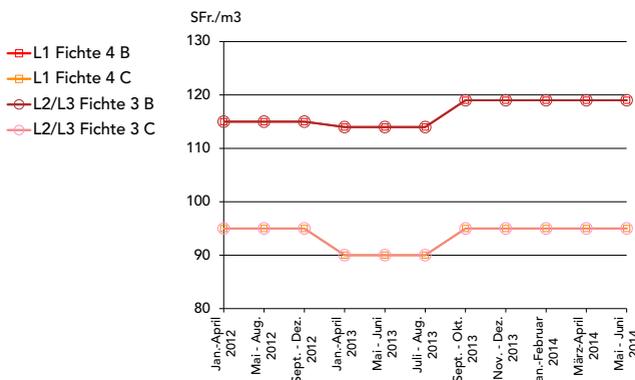
Nadelrundholz: Bisherige Richtpreisempfehlungen WVZ-Holzmarktmission; daneben in kursiver Schrift effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise für das Schweizer Mittelland gemäss BFS, ab Mai 2013 gemäss SBV)

Sortiment	2011		2012				2013				2014									
	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Juni	Juli - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - Feb.	März - April										
	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)								
L1 Fichte 4 B	115	113	115	110	115	108	115	107	114	106	114	114	110	119	117	119	119	119	115	
L1 Fichte 4 C	95	<i>kA</i>	95	<i>kA</i>	95	<i>kA</i>	95	<i>kA</i>	90	<i>kA</i>	90	86	90	99	95	93	95	91	95	90
L2/L3 Fichte 3 B	115	114	115	109	115	108	115	109	114	110	114	104	114	105	119	114	119	113	119	115
L2/L3 Fichte 3 C	95	98	95	89	95	89	95	92	90	92	90	92	90	88	95	97	95	96	95	92

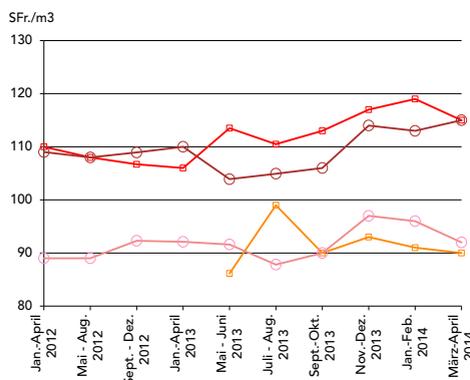
Kurzbeschreibung der Sortimente siehe unten. *kA* = keine Angaben.

*) Bei Redaktionsschluss lagen die Produzentenpreise für die entsprechenden Perioden noch nicht vor.

Grafik 1: Nadelrundholz; Richtpreisempfehlung WVZ-Holzmarktmission



Grafik 2: Nadelrundholz; effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise Region Ost)



Kurzbeschreibung Rundholzsortimente**

Nadelrundholz

Einteilung nach Länge in drei Längensklassen:

L1: Kurzholz, Trämel. Schwachholz 4,0 – 6,0 m

L2: Mittellangholz 6,5 – 14,5 m

L3: Langholz 15,0 m und länger

Einteilung nach Durchmesser (ohne Rinde):

Klasse	Mittendurchmesser	minimaler Zopfdurchmesser
1a	10-14 cm	--
1b	15-19 cm	14 cm
2a	20-24 cm	18 cm
2b	25-29 cm	18 cm
3a	20-24 cm	18 cm
3b	35-39 cm	18 cm
4	30-49 cm	22 cm
5	50-59 cm	22 cm
6	> 60 cm	22 cm

Einteilung nach Qualitäten

A: Rundholz von überdurchschnittlicher/ausgezeichneter Qualität

B: Rundholz von guter bis mittlere Qualität

C: Rundholz von mittlerer bis unterdurchschnittlicher Qualität

D: Sägefähiges Holz; kann wegen seiner Merkmale nicht in die Qualitäten A, B, C aufgenommen werden

**) Ausführliche Beschreibung der Sortierung in: Schweizer Handelsgebräuche für Rohholz, Ausgabe 2010. Art.-Nr. 15015 im Lignum-Shop; Preis Fr. 55.-- (www.lignum.ch)

Laubrundholz

Keine Einteilung nach Länge. Die Mindestlänge beträgt 3 m

Einteilung nach Durchmesser (ohne Rinde):

Klasse	Mittendurchmesser
1a	10-14 cm
1b	15-19 cm
2a	20-24 cm
2b	25-29 cm
3a	20-24 cm
3b	35-39 cm
4	30-49 cm
5	50-59 cm
6	> 60 cm

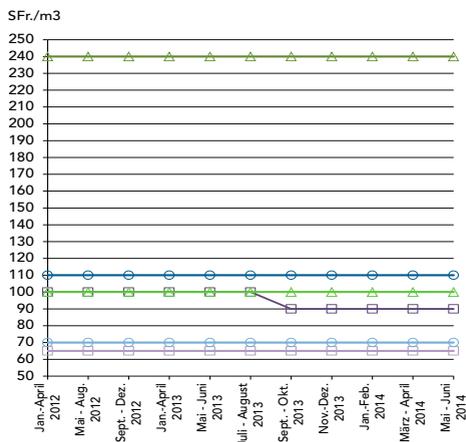
Laubrundholz: Bisherige Richtpreisempfehlungen WVZ-Holzmarktkommission; daneben in kursiver Schrift effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise für das Schweizer Mittelland gemäss BFS)

Sortiment	2011			2012			2013			2014										
	Jan. - April	Mai - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - April	Mai - Aug.	Sept. - Dez.	Jan. - April										
	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)	(SFr)										
Buche 4 B	110	90	110	87	100	82	100	75	100	69	100	74	100	70	100	70	90	85	90	83
Buche 4 C	70	66	70	61	65	62	65	58	65	56	65	57	65	59	65	58	65	67	65	69
Eiche 4 B	240	215	240	213	240	224	240	206	240	183	240	177	240	177	240	166	240	182	240	218
Eiche 4 C	100	105	100	107	100	103	100	95	100	87	100	95	100	97	100	97	100	110	100	104
Esche 4 B	110	117	110	111	110	113	110	111	110	108	110	105	110	110	110	111	110	122	110	110
Esche 4 C	70	83	70	81	70	85	70	84	70	79	70	89	70	83	70	83	70	82	70	85

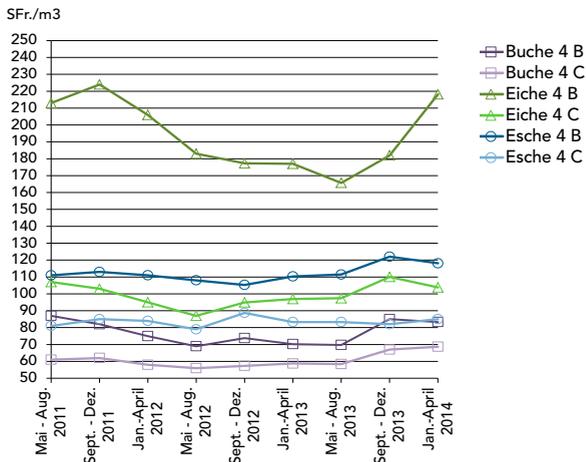
Kurzbeschreibung der Sortimente auf S. 34 unten.

*) Bei Redaktionsschluss lagen die Produzentenpreise für die entsprechenden Perioden noch nicht vor.

Grafik 3: Laubrundholz; Richtpreisempfehlung WVZ-Holzmarktkommission



Grafik 4: Laubrundholz; effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise für das Mittelland)



Orientierungspreise Brennholz

Orientierungspreise Sept. 2013, Waldwirtschaftsverbände SG, TG, SH, GL, AR, AI, ZH

frisch ab Waldstrasse	Fr./Rm	(Fr./Fm)
Spälten Buche, Hagebuche	80-90	(105 - 118)
Spälten Birke	85-95	(111 - 124)
Spälten Eiche	60-65	(78 - 85)
Spälten übriges Laubholz	70-80	(92 - 105)
Spälten Nadelholz	55-65	(72 - 85)
Rugel Laubholz	50	(72)
Rugel Nadelholz	45	(65)
Zuschläge		
Trockenes Lagerholz	20	
Fräsen 1 Schnitt (50 cm)	25	
Fräsen 2 Schnitte (33 cm)	30	
Fräsen 3 Schnitte (25 cm)	35	
Fräsen 4 Schnitte (20 cm)	40	
Spalten zu Scheitern	40	

Orientierungspreise Waldhackschnitzel

Orientierungspreise Sept. 2013, Waldwirtschaftsverbände SG, TG, SH, GL, AR, AI, ZH

franko Silo geschüttet	Wassergehalt	Fr./SRm	(Fr./Fm)
Laubholz trocken	bis 30%	48-58	(134-162)
Laubholz frisch	bis 45%	40-48	(112-134)
Nadelholz trocken	bis 30%	36-42	(101-118)
Nadelholz frisch	bis 45%	28-36	(78-101)

Produzentenpreise für Industrieholz

Industrieholz: Effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise für das Schweizer Mittelland)

Industrieholzsortiment	Jan. - April 2014	Fr./t atro	(Fr./Fm)
kranlang			
Nadel, Papierholz, Fi/Ta	franko Werk	176	(78)
Nadel, Spanplattenholz, 1. Kl.	ab Waldstrasse	95	(42)
Laub, Spanplattenholz, 1 Kl.	ab Waldstrasse	87	(55)

Ihr Partner für Rundholz



Jürg Wüst
Holzhandel

Sandhübelweg 22
CH-5103 Möriken
www.wuest-holzhandel.ch
info@wuest-holzhandel.ch

Jürg Wüst 079 330 60 83
René Mürset 079 365 93 56

**Ab September 2014 übernehmen wir
frisches Buchen, Eschen und Eichen
Rundholz.**

Wir garantieren:
- Umgehende Übernahme
- Rasche Abfuhr
- Prompte Zahlung

Rufen Sie uns an

Weiterhin stabiler Rundholzmarkt

Rundholzmarkt Ostschweiz. Im Winter 2013/14 kam wieder mehr Holz auf den Markt als im Vorjahr. Die Ostschweizer Sägereien konnten ihre Lager füllen, sind aber nach den Sommerferien wieder auf frisches Holz angewiesen. Die Holzpreise sind stabil. Die Käfersituation ist ruhig, ist aber im Auge zu behalten.

An ihrem Treffen vom 16. Juni 2014 in Winterthur ging es den Holzmarktpartnern der Ostschweiz einerseits um die Beurteilung des Schlagkampagne 13/14, aber auch um einen Ausblick auf den Rundholzmarkt nach der Sommerpause.

Kampagne 13/14: Mehr Holz als erwartet

Die Preisstabilität hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Insbesondere in den Kantonen St. Gallen und Zürich ist im Privatwald mehr Holz genutzt worden, als erwartet worden war. Die Ostschweizer Säger sind in der Folge über den Sommer relativ gut mit Holz versorgt. Beim Nadelholz mausert sich das Langholz zum Nischenprodukt mit attraktivem Erlös. Das Laubholz erzielte höhere Preise als erwartet, allerdings noch immer auf sehr tiefem Niveau.

Marktaussichten

Nadelholz: Frisches Nadelholz ist nach den Sommerferien zu stabilen Preisen gefragt. Den Waldbesitzern wird empfohlen, geplante Sommerschläge nur in Absprache mit den Käufern zu beginnen und Normalnutzungen früh mit dem lokalen Förster anzuzeichnen.

Käferholz: Aufgrund der heiklen Ausgangslage empfiehlt es sich, jetzt die Käfersituation gründlich und laufend zu beobachten. Kronenverfärbungen sind dem lokalen Forstdienst rasch möglichst zu melden.

Laubholz: Auf dem Laubholzmarkt ist es ruhig. Eine Marktprognose und Richtpreisempfehlungen werden gegen Ende September veröffentlicht.

Der Holzmarkt wird Mitte September 2014 wieder gemeinsam beurteilt.

Sortiment	Klasse	Ø [cm]	A		B		C	
			[SFr.] Wald	[SFr.] HIS	[SFr.] Wald	[SFr.] HIS	[SFr.] Wald	[SFr.] HIS
Fichte i.R. L1 Trämel	1b	15-19			70		60	
	2a	20-24			105		75	
	2b	25-29			115		95	
	3a	30-34			119		95	
	3b	35-39	160	160	119		95	
	4	40-49	190	190	119		95	
	5	50-	210	210	119	100	90	80
6+	50-	220	220	119	100	90	80	
Sortiment	Klasse	Ø	A		B		C	
Fichte i.R. Lang, Mittel-	3a	30-34			119		95	
	3b	35-39			119		95	
langholz L2 / L3	4	40-49			119		95	
	5+	40-50			119	100	90	80
	6+	60+			119	90	90	80
Qualität AB		4+	150-180					
Qualität D			55-65					
Douglasie			40-60 höher als Fi					
Tanne			5-15 tiefer als Fi					

Die Rundholzrichtpreisempfehlungen für Fichte/Tanne vom 5. Juli 2013 gilt weiterhin.

Schweizer Holz hat ein Zeichen

Bauen mit Schweizer Holz nützt unseren Wäldern, entlastet das Klima und fördert die einheimische Wertschöpfung in der Wald- und Holzwirtschaft. Fragen Sie den Holzfachmann nach Holz aus dem Schweizer Wald und Schweizer Produktion. Achten Sie auf das Herkunftszeichen.



Quelle: Mitteilung Holzmarktkommission Ostschweiz St. Gallen & Liechtenstein / Thurgau / Schaffhausen / Glarus / Appenzell AR/AI / Zürich

Holzmarkt-Information

Holzmarkt national und international. Die grösseren Betriebe suchen bereits ab Mitte August wieder grössere Mengen Schwach- und Starkholz. Auch die Nachfrage von Exportsortimenten nach Österreich und Deutschland dürften wieder stark zunehmen.

von Beat Riget, Geschäftsführer der ZürichHolz AG

Holzmarkttagung Schweiz

Die Schweizer Holzmarktkommission traf sich am 20. Mai 2014 in Bern. Die Ostschweizer Delegation tagte anschlies-

send am 16. Juni (*siehe Mitteilung auf S. 35*). Beide Gremien sprechen sich für stabile Rundholzpreise aus und sehen mit Zuversicht der neuen Holzschlagperiode entgegen.

Bedarfs-Aussichten und Empfehlungen

Bedarfs-Aussichten für die nächsten 3 Monate:

Fichten-Tannen-Rundholz	Bedarf sehr gut ab Mitte August
Lärchen-Rundholz	Bedarf sehr gut
Föhren-Rundholz	Bedarf gut ab November (schöne Stämme)
Eichen-Eschen-Rundholz	Bedarf sehr gut
Buntlaub-Rundholz	Bedarf nach Absprache und ab Oktober
Buchen-Rundholz	Bedarf gut ab Mitte September
Buchen-Brennholz	Bedarf sehr gut – eher ab November
Schleifholz	Bedarf sehr gut
Industrieholz	Bedarf sehr gut
Energieholz	Bedarf sehr gut – Lager für nächsten Winter

Empfehlung:

- Frisch geschlagenes Holz sofort auf den Markt bringen.
- Verblautes Käferholz getrennt lagern.
- Aufrüstungsbestimmungen beachten, sauber aufrüsten und sortieren. Schöne Sortimente sind von den Massensortimenten getrennt zu lagern. Es ist bei allen Sortimenten auf saubere Aufrüstung, Qualitäten, Längen und Durchmesser zu achten.
- Fichtenbestände kontrollieren – Käferholz sofort melden und aufrüsten.
- Holz über ZürichHolz AG vermarkten – so verhelfen sie dem Wald zu mehr Marktmacht.

Einzelheiten zu den Sortimenten, Preisen und andere Fragen zur Aufrüstung und Vermarktung bitte auf der Geschäftsstelle nachfragen, oder auf unserer Homepage einsehen: www.zuerichholz.ch

Marktaussichten Nadelholz nach der Sommerpause

Die meisten Ostschweizer Betriebe melden eine Bevorratung von einem bis fünf Monaten. Die Auftragslage ist trotz der anstehenden Sommerferien gut. Die grösseren Betriebe suchen bereits ab Mitte August wieder grössere Mengen Schwach- und Starkholz. Eine rasche Abfuhr kann laufend gewährleistet werden. Auch die Nachfrage von Exportsortimenten nach Österreich und Deutschland dürften wieder stark zunehmen. Es lohnt sich nun Holzschläge zu planen, und bei Bedarf frühzeitig auszuführen. Die Holzindustrie hat Stabilität bei der Preisgestaltung angekündigt. Somit sind keine Preisrückgänge zu erwarten. Einzelne Verarbeiter bieten nach den Sommerferien einen Frühlieferbonus für frisches Holz bis Ende September.

Käferholz

«Dem milden Winter sei Dank ...» überlebte ein grosser Teil der letztjährigen Borkenkäferpopulation. Diese konnte sich während der warmen Frühlingstage optimal entwickeln. Die Situation ist aktuell aber nicht kritisch. Wir empfehlen den Waldbesitzern ihre Bestände auf Käferbefall laufend zu beobachten. Kronenverfärbungen, Bohrmehl am Stammfuss sind dem Förster möglichst rasch zu melden. Verblautes Käferholz ist getrennt von frischem, nicht befallenem Holz zu lagern.

Holzmärkte International

Klimawandel: In Deutschland soll ein vom Bund gefördertes Projekt die Waldbesitzer unterstützen, sich für den Klimawandel fit zu machen. Im Rahmen des Projektes sollen Massnahmen zur Anpassung ihrer Wälder an den Klimawandel sensibilisieren und zusammen mit Entscheidungsträgern ein effizientes, nutzerorientiertes Krisenmanagement etablieren. Das Projekt soll auch ein stärkeres Bewusstsein für die Themen der Klimaanpassung und Risikomanagement in den Forstbetrieben erzeugt werden.

USA: Preise für US-Laubschnittholz haben sich auf hohem Niveau stabilisiert. US-Produzenten bieten erstmals wieder aktiv Schnittholz an. Die bessere Verfügbarkeit von US-Laubschnittholz wird von Importeuren auf eine Kombination von Faktoren zurückgeführt. So läuft zum einen die Schnittholzproduktion und -trocknung derzeit auf hohem Niveau und aufgelaufene Lieferrückstände konnten aufgeholt werden. Zum anderen wird verschiedentlich von einer momentanen Sättigung des chinesischen Marktes berichtet. Somit werden wieder Mengen für andere Märkte verfügbar.

Österreich

Ruhiger Holzmarkt in Tirol: Momentan gibt es wenig Bewegung am Holzmarkt in Tirol. Die Preise für Fichte sind durchwegs auf niedrigerem Niveau geblieben, bzw. nochmals leicht gesunken. Regionale Unterschiede sind vorhanden. Dementsprechend sind auch die Nutzungen eher auf unterdurchschnittlichem Niveau.

- Fi-Blochholz B/C Mischpreis Stärkeklasse 2a-3b: 96,30 Euro/m³, -2,4%: Der Preis für das Hauptsortiment ist damit wieder geringfügig gefallen.
- Lä-Blochholz B/C Mischpreis: 107,76 Euro/m³
- Fö-Blochholz B/C Mischpreis: 68,53 Euro/m³
- Fi-Blochholz Güteklasse CX: 70,24 Euro/m³

Holzheizkraftwerk Aubrugg

Heizsaison 2013/2014

Am 3. Juni 2014 ist die vierte Heizsaison zu Ende gegangen. Die Anlage konnte wie vorgesehen dem ERZ in gereinigtem Zustand für die Revisionsarbeiten übergeben werden. Diese wurde unmittelbar an die Übergabe in Angriff genommen. In der vergangenen Saison wurde erstmals über 200'000 MWh Energie geliefert. Es wurden für den Verbrennungsprozess 294 Tonnen Sand verbraucht, angefallen sind 778 Tonnen Flugasche und 314 Tonnen Bettasche. Zu diesem Ergebnis beigetragen haben die Mitarbeiter des ERZ als Heizungsbetreiber und unsere Lieferanten und Dienstleister. Begünstigt wurden die Hacker und Transporteure sicher vom schneearmen Winter. An dieser Stelle danken wir allen Beteiligten für den grossen Einsatz in der vergangenen Heizsaison.

Heizsaison 2014/2015

Der Beginn der nächsten Heizperiode ist auf Anfang Oktober 2014 geplant - Vorverschiebungen sind möglich. Die Lieferanten und Dienstleister werden wir dazu frühzeitig informieren.

Führungen

Während der heizfreien Zeit werden keine Führungen im Werk durchgeführt. Anmeldungen für Führungen ab Herbst 2014 nehmen wir gerne entgegen. Führungen finden nur am Dienstag und Donnerstag statt. Anmeldungen werden auf der Geschäftsstelle der ZürichHolz AG entgegengenommen. Eine Führung dauert ca. zwei Stunden – eine Stunde Holzlogistik und eine Stunde Kraftwerk/Fernwärme. Durch die Holzlogistik werden sie von einem Mitarbeiter der ZürichHolz AG geführt, durch das Kraftwerk/Fernwärme durch einen Mitarbeiter des ERZ betreut. Die maximale Anzahl der Teilnehmer ist 40 Personen.

Die Tiroler Sägeindustrie zur aktuellen Holzmarktlage:

Gegenüber dem Monat Mai hat sich nicht viel verändert. Die Rundholzversorgung ist bei den Betrieben durchwegs gut. Holz wird jedoch von allen Betrieben unverzüglich abgenommen. Bei vielen Unternehmen wurde der Einschnitt der Nachfrage an Schnittware angepasst.

Die Situation am Hauptabsatzmarkt Italien ist nach wie vor unbefriedigend. Die erhoffte Nachfragebesserung hat sich nicht erfüllt, der Preisdruck ist wieder gestiegen.

Verschiedentlich wird von einer momentanen Sättigung des chinesischen Laubschnittholz-Marktes berichtet.

Auch in anderen Ländern zeigt sich eine Verlangsamung der Nachfrage. Besonders betroffen ist der Sägerestholzmarkt. Hier traten gravierende Preisreduzierungen ein. Der regionale Markt hat sich unterschiedlich entwickelt. Von den ersten Monaten des Jahres wurde durchwegs von einer positiven Entwicklung berichtet. Die vergangenen zwei Monate waren für einige Sägebetriebe zufriedenstellend, bei anderen Unternehmen ist die Nachfrage stark eingebrochen. Derzeit wird die Entwicklung wieder etwas positiver eingeschätzt. Grundsätzlich sind Marktprognosen für die kommenden Monate kaum möglich.

Das grösste europäische Pelletwerk Vyborg Timber Corporation stellt vorübergehend den Betrieb ein.

Schadholz aus Slowenien: Die Rundholzimporte aus Slowenien sind immer noch recht hoch, insgesamt 175'000 fm. Ein schwerer Schneesturm mit starkem Eisanhang hat im Februar starke Schäden in den slowenischen Wäldern verursacht. Schätzungen gehen von über 3 Mio. fm Schadholz aus.

Deutschland

Stabile Nadelschnittholzpreise erwartet: Die allgemeine Geschäftslage der Nadelholzsägewerke in Deutschland hat sich in den letzten Monaten nur wenig verändert. Rund zwei Drittel der Unternehmen melden aktuell eine befriedigende Geschäftslage. Das gemeldete Lagebild scheint jedoch günstiger als die tatsächliche wirtschaftliche Situation vieler Unternehmen. Berichte über wirtschaftliche Schief lagen, Betriebsschliessungen und Insolvenzen werden in den kommenden Monaten voraussichtlich leider wieder häufiger in der Fachpresse zu lesen sein.

Laubholz - Ohne grössere Veränderungen in den Sommer: Bei Laubholz ist eine Verlangsamung des Marktverlaufs erkennbar, sie ist im Inland deutlicher als im Ausland. Die Prognosen der künftigen Preise von Eichenstammholz haben sich gegenüber der letzten Prognose markant verändert. Sie deuten jetzt wieder auf eine Fortsetzung des Preisanstiegs. Die Nachfrage und die

Preise nach Buchenschnittholz sollen in den kommenden Monaten stabil bleiben. Eichenstammholz wird nach Einschätzung der Meldebetriebe voraussichtlich zunehmend und zu steigenden Preisen nachgefragt.

Fichtenstammholzpreise: Im Südwesten von BW werden die Preise zum Teil um bis zu 4 Euro/fm reduziert. In der Mehrzahl der neuen Vorverträge mussten Waldbesitzer im Süden und Westen Deutschlands die bislang gültigen Preise für sägefähige Fichte um durchschnittlich 2 - 4 Euro/fm zurücknehmen. In den aktuellen Abschlüssen kommt Fichte L 2b+ damit jetzt mehrheitlich auf B/C Preise ab Waldstrasse von 98 - 100 Euro/fm. Gefordert wurde von Seiten der Sägeindustrie eine Rücknahme der Preise von 10 Euro/fm. Entsprechend hohe Preisabschläge würden mit Bestimmtheit einen Rückgang der Einschlagstätigkeit nach sich ziehen.

Russland

Das grösste europäische Pelletwerk Vyborg Timber Corporation stellt vorübergehend den Betrieb ein. Als Grund wird von Seiten des Werks die Überproduktion angegeben. Das Werk ist mit einer jährlichen Produktion von 900'000 Tonnen Pellets das grösste in Europa. Die Silos seien derzeit voll mit nicht benötigten Pellets. Experten sehen strengere Anforderungen europäischer Käufer als einen Grund für die zögernde Abnahme. Ein anderer sei die Vorsicht der Kunden vor Langfristverträgen für russische Pellets angesichts einer möglichen Verschärfung der Ukraine-Krise und daraus folgenden Wirtschaftssanktionen. Andere Experten sehen den Grund für den Produktionsstopp ganz woanders, nämlich im Rohstoffmangel, unter dem Vyborg leide.

Italien

Wiederum zeigte Italiens Bauproduktion keine Belebung und lag um 5% unter dem Vorjahresniveau. Das heisst, dass die saisonal übliche Frühjahrsbelebung bei Bauholzprodukten in Italien ausgeblieben ist. Bereits in

den ersten Monaten 2014 ist die Bauproduktion in Italien gesunken. Für den Zeitraum Januar bis April ergibt sich gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres ein Minus von mehr als 5%.

Frankreich

In Frankreich hängt der Haussegen zwischen Waldbesitzern und der Holzindustrie seit einiger Zeit schief. 80% der jährlichen Nutzung werden auf dem Stock versteigert. Der Käufer vermarktet sein Holz eigenständig. Mit diesen Stockverkäufen ist der

steigende Rohholzverkauf nach China in Zusammenhang zu bringen. Mit den Exporten steigen die Holzpreise, im Gegenzug fehlt den französischen Sägern das Rundholz. Die Waldbesitzer scheinen von den steigenden Holzpreisen zu profitieren, aber auch sie beunruhigt die Entwicklung auf dem Holzmarkt.

Kontakt:

ZürichHolz AG

Juheestrasse 28, 8620 Wetzikon

Tel 044 932 24 33,

www.zuerichholz.ch, zuerichholz@bluewin.ch

Hansruedi Manz, Förster von Wildberg, geht in Pension

Nach 46 Jahren Förstertätigkeit tritt Hansruedi Manz in den Ruhestand.

Hansruedi Manz begann seine Försterkarriere mit einem Holzerkurs 1968 in Stammheim und absolvierte im gleichen Jahr den eidg. Försterkurs der damals noch 17 Wochen dauerte. Seine erste Stelle trat er in der Gemeinde Wila an.

Von 1990 bis 31. Mai 2014 war Hansruedi Manz Revierförster in der Gemeinde Wildberg. Er war zuständig für die Bewirtschaftung von 17 ha Gemeindewald. Der grösste Teil der Arbeitsstunden verbrachte er aber im Privatwald, denn über 90 % der gut 400 ha Wald in Wildberg ist kleinparzellierter Privatwald.

Hansruedi Manz engagierte sich intensiv für die Umsetzung von Naturschutzmassnahmen im Wald, insbesondere pflegte er systematisch die Waldränder entlang der grossflächig bezeichneten Naturschutzgebiete. Wer Hansruedi Manz kennt, weiss, dass er ein Herz für Kinder und junge Menschen hat. «He, dene muesch doch d'Möglichkeit gäh, im Wald öppis zundernäh» könnte ein Spruch von ihm sein. Vielleicht ist es diese Einstellung, mit der er bei Waldführungen sofort die Herzen der Kinder erobern konnte. Er war ein verlässlicher Partner, wenn es darum ging, den Wald der Öffentlichkeit näher zu bringen.



Forstkreis 3

Hansruedi Manz hat den Försterberuf immer im Nebenamt ausgeübt. So konnte er auch im eigenen Landwirtschaftsbetrieb in der Manzenhueb mitarbeiten.

Seit dem 1. Juni 2014 ist Hansruedi Manz pensioniert. Im Namen seiner Försterkollegen des 3. Forstkreises möchte ich Hansruedi ganz herzlich für sein Engagement für den Wald danken und ihm und seiner Familie für die kommenden Jahre viel Freude, alles Gute und Gesundheit wünschen. Der Wildberger Wald wird neu von *Simon Weber* betreut. Auch ihm an dieser Stelle viel Glück, Erfolg und grosse Befriedigung bei der Arbeit mit und für den Wald.

Samuel Wegmann,

Kreisforstmeister, Forstkreis 3

Generationenwechsel im Wald

40 Jahre lang war er als Förster mit Leib und Seele tätig. Peter Greuter geht in Pension. Sein Revier ist in seiner Amtszeit von 74 Hektaren auf 821 Hektaren gewachsen und heisst heute: Forstrevier Katzensee-Buchs-Dielsdorf&Limmattal-Nord. Seinem Nachfolger, dem 30-jährige Daniel Dahmen, übergibt er ein vorratsreiches, schönes Waldrevier.



Peter Greuter (r) übergibt das Forstrevier an Daniel Dahmen.

Nebst dem Kontakt mit diesen Menschen liebte er an seiner Arbeit aber vor allem eines: den Waldbau.

«Für mich war mein Beruf mein Hobby», erklärt Peter Greuter. Der heute 64 jährige Förster geht frühzeitig in Pension. Dies aus gesundheitlichen Gründen. Er leidet seit ein paar Jahren unter Lungenfibrose und erhielt vor einem Jahr Spende-Lungen implantiert. «Nie hätte ich gedacht, dass ich einmal vor 65 mit meinem Beruf aufhöre.» Peter Greuter wuchs in Schwamendingen – damals noch eine ländliche Gegend – auf und ging als Knabe häufig auf Entdeckungstour durch die Natur. Zum Unmut seiner Mutter brachte er davon auch Schätze mit nach Hause, wie zum Beispiel Molche, die in der Badewanne für kurze Zeit eine neue Bleibe erhielten. In Forstrevier von Schwamendingen hatte er dann auch die Chance, den Forstwartberuf zu schnuppern. «Zusammen mit fünf anderen Burschen habe ich die Schnupper-Woche begonnen. Es war damals sehr kalt, es fiel Schnee und Regen. Ich war der einzige der Gruppe, der die ganze Woche durchgehalten hat», erinnert er sich schmunzelnd. Er erhielt die Lehrstelle. Und ihm war schon bald klar: Im Wald möchte er auch in Zukunft arbeiten und Förster werden. 1972 absolvierte er die Försterausbildung in Lyss. Bereits als 24-jähriger erhielt er die Möglich-

keit ein eigenes Forstrevier zu führen, dies als Staatsförster des 74 Hektaren grossen Reviers im Staatswald Watt/Altberg. Gemäss Strategie des damaligen Forstmeisters hatte Peter Greuter unter anderem die Aufgabe, das Revier zu einer sinnvollen Reviergrösse auszubauen. Schon bald wurde er in den Gemeinden Geroldswil und Oetwil a.d.L zum neuen Förster gewählt. Auch die (Zivil-) Gemeinden Watt, Adlikon, Weinigen schlossen sich Ende der 70er Jahre dem Revier an. «In vielen Gemeinden war es früher üblich, dass ein Landwirt die Försterstelle nebenamtlich besetzte. Ich war einer der ersten festangestellten Förster in der Region.» Peter Greuters Arbeitsweise kannte man und vertraute darauf. Selten gab es Voten gegen die Zusammenlegungen. Zum Glück ist und war Peter Greuter ein gekonnter Kommunikator und konnte mit seiner ruhigen, klaren Art die Bevölkerung für sich gewinnen. Nebst dem Kontakt mit diesen Menschen liebte er an seiner Arbeit aber vor allem eines: den Waldbau. Er genoss das Anzeichnen der Waldflächen, freute sich, das Waldbild mitgestalten zu können.

Nebst seiner bunten, beruflichen Arbeit im seinem stetig sich wandelnden Forstrevier betätigte er sich von 1975 bis 1995 als Stiftungsratsmitglied und Vizepräsident der Försterschule Lyss. «Ich habe durch diese Tätigkeit viele spannende Menschen und viel Neues kennengelernt. Ich empfehle allen Forstleuten sich aktiv in gesellschaftlichen Unterfangen zu beteiligen.» Peter Greuter hat sein auf 821 Hektaren angewachsenes Forstrevier nun in junge Hände gegeben. Seit Juni heisst der neue Förster des Forstreviers «Katzensee-Buchs-Dielsdorf & Limmattal-Nord» Daniel Dahmen.

Brigitt Hunziker Kempf

Einladung zu einer Informationsveranstaltung der Abteilung Wald Die Forstreviere im Kanton Zürich – Rolle und Aufgaben der Gemeinden

Alle vier Jahre, nach Beginn der neuen Amtsdauer, organisiert die Abteilung Wald für die Vorsteher des Ressort Wald in den Gemeinde- oder Stadträten und die Präsidentinnen und Präsident der Korporationen und Waldverbände einen Informationsanlass über den Wald und die Forstorganisation im Kanton Zürich. Dabei wird über die Rollen und Aufgaben im Forstdienst und über die Zusammenarbeit mit den Waldeigentümern orientiert. Im Zentrum der diesjährigen Veranstaltung vom 2. Oktober 2014 stehen die Organisation und Bildung der Forstreviere:

- Welche Aufgaben nehmen die Gemeinden gemäss Waldgesetzgebung wahr?
- Was macht ein erfolgreiches Forstrevier aus?
- Was braucht es für eine erfolgreiche Revierbildung?
- Welche Stolpersteine gibt es auf dem Weg dahin?
- Wie bringt der Förster die zahlreichen Ansprüche an den Wald unter einen Hut?



N. Gysel

Diesen wichtigen Fragen wird anhand von Input-Referaten und einer Exkursion im Wald nachgegangen.

Datum: Donnerstag, 2. Oktober 2014

Ort: Strickhof Wülflingen, Winterthur

Anmeldung bis Freitag 29. August 2014

mit den brieflich zugestellten Unterlagen an:
Forstkreiszentrum Winterthur, Frau Elsbeth Favre, Riedhofstrasse 62, 8408 Winterthur
Tel. 052 224 27 27

Neuer forstlicher Ausbildungsleiter für den Kanton Zürich Roman Schnyder ersetzt Erwin Schmid

Die Abteilung Wald des Kantons Zürich hat den 28-jährigen Roman Schnyder, Forstingenieur FH, mit der Verantwortung für die Koordination der forstlichen Bildung und für die Förderung der Aus- und Weiterbildung betraut. Der bisherige Ausbildungsverantwortliche Erwin Schmid wird sich schwerpunktmässig vermehrt dem Staatswald Zürich widmen.

Ausgehend vom aktualisierten Leistungsauftrag für den Staatswald Zürich hat die Abt. Wald für die Sektion Staatswald & Ausbildung 2013 eine einfache Organisationsanalyse durchgeführt. Aufgrund der Bedeutung der forstlichen Ausbildung und zur Sicherung der Kontinuität wurde entschieden, die Aufgaben im Bereich Aus-

bildung neu zu gliedern und einer neuen Person zu übertragen. Dadurch kann auch der Leiter Staatswald entlastet werden. Die neue Stelle wurde durch eine interne Verschiebung von Stellenprozenten geschaffen. Die Wahl zur Neubesetzung fiel auf Roman Schnyder von Ellighausen TG. Er ist diplomierter Forstwart EFZ, hat während



Roman Schnyder

einem Jahr die Berufsmaturität erlangt und danach erfolgreich das Studium der Forstwirtschaft an der HAFL in Zollikofen absolviert. Vorgängig hat er sich zudem zum Baumpflegespezialist mit Eidgenössischem Fachausweis ausbilden lassen. Stellenantritt war am 16. Juni 2014.

Erwin Schmid wird offiziell per 1. August 2014 und nach 12 Jahren intensiver Tätigkeit die Funktion des kantonalen forstlichen

Ausbildungsleiters und damit die Leitung der Oda WALD Zürich-Schaffhausen an Roman Schnyder übergeben.

Die Abteilung Wald ist überzeugt, einen praxiserfahrenen Forstmann gewählt zu haben, der die forstliche Aus- und Weiterbildung wirkungsvoll fördern und den Staatswald unterstützen kann.

Konrad Noetzli, Kantonsforstingenieur

Rücktritt als Berufskundelehrer nach 25 Jahren

Mit dem Abschluss des diesjährigen Schuljahres hat Kurt Wirth, Revierförster in Pfungen, seinen Rücktritt als Berufskundelehrer für Forstwerte an der Berufsbildungsschule Winterthur bekannt gegeben. Er kann mit grosser Genugtuung und viel Stolz auf seine 25-jährige Lehrtätigkeit zurückblicken.



zVg

Gestartet im Jahre 1989 an der Berufsschule Zürich im legendären Heinrichschulhaus, erfolgte später der Wechsel an die Berufsbildungsschule Winterthur in den berühmten «Rosthauen» an der Wülflingerstrasse. Mit einem Vierteljahrhundert wird Kurt Wirth Rekordhalter als Berufskundelehrer und löst Fredy Lienhard ab, der es auf 23 Jahre brachte.

Kurt war immer ein engagierter Kämpfer und «Querdenker» im positiven Sinn. Trotzdem stand für ihn immer der Mensch, der junge Lernende im Mittelpunkt und dank seiner sehr gut ausgeprägten Sozialkompetenz konnte er auch anderswo viele berufliche Erfolge verbuchen.

Als Mitglied der nationalen Aufsichtskommission für die überbetrieblichen Kurse und Mitgestalter für die Codoc bei der Erarbei-

tung der einzelnen Kapitel für das Forstwertlehrrmittel erhielt er direkten Einblick in die unterschiedlichen schweizerischen Verhältnisse. Immer wieder konnte er auch seine grosse Erfahrung als Lehrmeister nutzen und gute, praxisgerechte Ideen einbringen. Dabei durfte er feststellen, dass das Bildungsniveau bei der forstlichen Ausbildung in den Kantonen Zürich und Schaffhausen schweizweit einen Spitzenplatz einnimmt. Dafür sind engagierte Berufsbildner wie Kurt Wirth verantwortlich; Berufsbildner, die auch einen Teil ihrer Freizeit für die Ausbildung von jungen Leuten hergeben. Kurt Wirth darf mit grosser Genugtuung und mit viel Stolz auf seine 25-jährige Lehrtätigkeit zurückblicken. Er hat mitgeholfen, dass aus vielen «kleinen» Schülern selbständige Lebensunternehmer geworden sind, die ihren beruflichen Weg gehen und Karrieren machen konnten. Beweis dafür sind einige junge Förster, die sich auch schon für die berufliche Ausbildung engagieren.

Im Namen der Oda Wald ZH-SH danke ich Kurt Wirth für seinen stetigen und unermüdlichen Einsatz zu Gunsten der forstlichen Ausbildung und der wichtigen Nachwuchsförderung ganz herzlich.

Erwin Schmid, ALN, Abt. Wald

Mit einem Vierteljahrhundert wird Kurt Wirth Rekordhalter als Berufskundelehrer.

Diplomfeier Forstwerte EFZ 2014

Im wunderschönen, mit viel Holz ausgestatteten Gemeindesaal im zürcherischen Zumikon fand die diesjährige Diplomfeier der Forstwerte der Kantone Zürich, Schaffhausen und einem Teilnehmer aus dem Kanton St. Gallen statt.

Der Gemeindepräsident Jürg Eberhard heisst die rund 200 anwesenden Diplomanden, Lehrmeister, Ausbildner, Eltern, Freunde und Bekannte in ihrem Gemeindesaal recht herzlich willkommen. Trotz der attraktiven Wohn- und (Steuer)lage über dem Zürichsee hebt er den hohen Stellenwert ihres Waldes in der Gemeinde hervor, ist doch rund ein Drittel der Gemeindefläche mit Wald bedeckt.

Erwin Schmid als Ausbildungsleiter eröffnet den offiziellen Teil mit der Verabschiedung von Kurt Wirth als Berufsschullehrer. Er hat die Berufskunde unserer Forstwerte während 25 Jahren geprägt. Er sass in diversen Gremien die sich mit der Forstwertausbildung befassten wie z.B. in der Ausbildungskommission überbetrieblicher Kurse. Auf die Frage was sich in dieser Zeit geändert hat antwortet er: Nur der Lehrer ist älter geworden, die Schüler sind jung geblieben! Als Dank für den unermüdlichen Einsatz für unsere Forstwertlernenden konnte Erwin ihm eine gravierte Axt als Andenken an diese Zeit überreichen.

Zur aktuellen Abschlussprüfung konnte Erwin vermelden, dass von den 32 Kandidaten, die zum ersten Mal am Qualifikationsverfahren teilnahmen deren 30 die Prüfung bestanden haben. Ein Kandidat verunfallte in dieser Zeit schwer und konnte die Prüfung noch nicht zu Ende führen, wird dies jedoch nach seiner Genesung nachholen. Ein Kandidat schaffte die geforderte Limite nicht. Er wird die Möglichkeit haben, den nichtbestandenen Prüfungsteil im nächsten Jahr zu wiederholen.

Als Vertreter der Waldbesitzer des Kantons Schaffhausen richtet Hansueli Bernath seine Worte an die jungen Forstwerte. Er freut sich darüber, dass sie jetzt als kompetente Waldfachleute ihr gelerntes und geübtes Wissen dem Wald und der Öffentlichkeit

Erfolgreiche Absolventen 2014

in alphabetischer Reihenfolge:

Appel Jannik, Winterthur; Staatswald Turbenthal
 Binder Ron Edward, Rafz; Forstbetrieb Gde. Rafz
 Binder Maik, Ossingen; Staatswald Rheinau
 Bujupaj Faruk, Mönchaltorf; Grün Stadt Zürich, Rev. Nord
 Cathrein Simon, Hintereg; Holzcorporation Künsnacht
 Daneffel Sandro, Dielsdorf; Forstbetrieb Gde. Regensberg
 Fleischmann Roman, Guntmadingen; Einwohner-Gde. Neuhausen
 Fux Michael, Greifensee; OrtsGde. Rapperswil-Jona
 Grob Patrik, Kleinandelfingen; Forstbetrieb Gde. Kl'andelfingen
 Hiltbrand Manuel, Teufen ZH; Rev. Lufingen-O'embrach-Stawa
 Hirsiger Nico, Hittnau; ForstRev. Pfäffikon-Hittnau
 Kobelt Marjon, Kloten; ForstRev. Hardwald Umgebung
 Krummenacher David, Adliswil; Grün Stadt Zürich, Rev. Nord
 Lagler Josef, Unteriberg; Forstwirtschaft Uster
 Leu Philip, Hemmental SH; Forstbetrieb Beggingen-Merishausen
 Meister Stefan, Schaffhausen; Stadt Schaffh., Barga/Hohlenbaum
 Moser Micha, Zürich; Grün Stadt Zürich, Rev. Uetliberg
 Pawlowski Lorenzo, Rivera TI; Forst Hallau SH
 Peter Joshua, Altikon; ForstRev. Pfungen-Dättlikon
 Rieser Fabian, Uesslingen TG; Forstbetrieb Gde. Elgg
 Rutz Michel, Uhwiesen; ForstRev. Stammertal
 Schneeberger Sven, Effretikon; Grün Stadt Zürich, Rev. Uetliberg
 Seydel Benjamin, Wolfhausen; Forstwirtschaft Uster
 Vogel Titus, Zumikon; Holzcorporation Zollikon
 Wildhaber Romeo, Embrach; Forstverwaltung Embrach
 Zimmermann Paul Gion, Watt; Staatswald Katzensee
 Zürcher Fabrice, Hallau SH; Forstverwaltung Neunkirch SH

Herzliche Gratulation!

zur Verfügung stellen können.

Dr. Konrad Noetzli, Kantonsforstingenieur Kanton Zürich gratuliert den jungen Forstwerten zu ihrem Erfolg. Er weist in seinen Worten darauf hin, dass ein Schritt vollendet ist, aber hoffentlich weitere folgen werden. Damit spricht er den längerfristig zu erwartenden Fachkräftemangel auf allen Stufen der Forstwirtschaft an.

23 frisch gebackene Zürcher Forstwerte



Die drei Spitzenkandidaten bei der Ehrung (v.l.): Stefan Schmid mit Note 5.3, Cornelius Steinegger mit 5.5 und Jonas Dätwyler mit 5.4

konnten aus den Händen des Kantonsforstingenieurs ihr Fähigkeitszeugnis in Empfang nehmen und wurden zudem vom Präsidenten des Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich, Kaspar Reutimann, mit einem Sackmesser belohnt.

6 erfolgreiche Kandidaten aus dem Kanton Schaffhausen erhielten ihre Fähigkeitszeugnisse überreicht vom Kantonsforstmeister Bruno Schmid und von Peter Egli als Präsident des Forstvereins Schaffhausen ein Geschenk.

Der St. Galler Kandidat hat sein Fähigkeitszeugnis bereits vom Berufsbildungsamt St. Gallen erhalten, Erwin Schmid gratulierte auch ihm für seinen erfolgreichen Abschluss. Als Chefexperte bedanke ich mich bei den 33 Experten die bei Wind und Wetter im Einsatz standen und Garant waren für eine faire und gerechte Bewertung, sowie den Lehrbetrieben für die geeigneten Prüfungsobjekte.

Ein Dankeschön geht auch an alle Kandidaten für die freundliche und kollegiale

Atmosphäre und ihren Einsatz in den unterschiedlichsten Fächern.

Stolz dürfen sie sein auf ihre Leistung! Sie haben sich den Titel «Forstwart EFZ» redlich verdient. Mit den besten Wünschen und viel Erfolg in ihrer beruflichen und auch privaten Karriere konnte zur Preisverteilung übergeleitet werden.

Auch in diesem Jahr durfte die vom Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich und vom Waldbesitzerverband Kanton Schaffhausen ausgestellte Prämie für die besten Lerndokumentationen überreicht werden.

1. Rang: *David Krummenacher*, Adliswil, Grün Stadt Zürich, Revier Nord
2. Rang: *Fabrice Zürcher*, Hallau SH, Forstverwaltung Neunkirch SH
3. Rang: *Cornelius Steinegger*, Winterthur, Forstbetrieb Stadt Winterthur, Revier Süd

Als Höhepunkt des Abends galt sicher die Ehrung der Spitzenkandidaten des Qualifikationsverfahren 2014. Als Anerkennung durften sie einen gravierten Gertel, gestiftet von den Kantonsforstämtern Zürich und Schaffhausen, in Empfang nehmen. Im ersten Rang mit der Gesamtnote von 5.5: *Cornelius Steinegger*, Winterthur; Lehrbetrieb: Forstbetrieb der Stadt Winterthur, Revier Süd. Im zweiten Rang mit der Gesamtnote von 5.4: *Jonas Dätwyler*, Freienstein; Lehrbetrieb: Forstbetrieb der Stadt Bülach. Im dritten Rang mit der Gesamtnote von 5.3: *Stephan Schmid*, Feuerthalen; Lehrbetrieb: Forstbetrieb Kanton Schaffhausen.

Herzliche Gratulation den Gewinnern für ihre ausgezeichneten Leistungen!

Hansjakob Tobler, Chefexperte, Abt. Wald

Aktuelles OdA Wald Zürich-Schaffhausen

Treffen der Ausbildungskommission vom 27. Juni 2014

Die Ausbildungskommission AK der Organisation der Arbeitswelt Wald Zürich-Schaffhausen traf sich am 27. Juni 2014 in Winterthur.

Roman Schnyder stellte sich als Nachfolger von Erwin Schmid im Bereich forstliche Ausbildung vor. Schnyder ist aufgewachsen im Thurgauischen Kemmental, absolvierte eine Lehre als Forstwart, eine Ausbildung als Baumpfleger und studierte anschliessend

an der HAFL Forstwirtschaft. Schnyder hat seine Stelle bei der Abteilung Wald Mitte Juni 2014 angetreten.

Die AK verabschiedete die Jahresrechnung 2013 der OdA zu Händen der Revisoren. Die Rechnung schloss bei einem Aufwand von 608'584 Franken und einem Ertrag von 609'250 Franken mit einem kleinen Vorschuss von 666 Franken. 2013 war das vierte Jahr, in dem mit Pauschalen abgerechnet wurde. Die 2009 bei der Gründung der OdA vereinbarte Bildung von Reserven mittels Pauschalen kann voraussichtlich 2014 abgeschlossen werden.

Weitere Themen der Ausbildungskommission waren:

- Aktuelles aus den drei Lernorten: Gebirgspraktikum, Einführung neuer Instruktoren, Lehrmeister-Berufsbildnertag
- QV/LAP 2014 und Diplomfeier der Forstware vom 4. Juli 2014 in Zumikon
- Ausbildungsleitertagung CH vom 13. Mai 2014 in Olten
- Kursprogramm 2014/15 und WVS-Kurse
- Zürcher Wald Nr. 4: Beitrag Schwerpunkt «Das Zürcher Forstpersonal».

Die AK trifft sich am 2. Dezember 2014 das nächste Mal.
WVZ, Felix Keller

Aktuelles Waldzertifizierungsgruppe Zürich-Schaffhausen

Externe Audits

Die Gruppe konnte das vierte und letzte Überwachungsaudit der Periode 2010 bis 2015 Anfang Juni erfolgreich abschliessen. Aufgefallen waren dem Auditor häufigere Rückeschäden am Boden als Folge des warmen Winters. Auch im Bereich Arbeitssicherheit gab es seit Langem wieder einmal eine Beanstandung. In der neuen, deutschen Untergruppe gibt es noch Verbesserungspotential.

Holzschutzmittel

Ab 7. August 2014 gilt die neue Ausnahmegenehmigung zur Verwendung von Holzschutzmitteln im zertifizierten Wald. Wir haben darüber im Zürcher Wald 3/14, Seite 41 berichtet. Ab dem obigen Datum sind in der Zertifizierungsgruppe Zürich-Schaffhausen nur noch folgende Holzschutzmittel zugelassen.

Wirkstoff Cypermethrin:

- Arbezol Rundholz CP 400
- Cypermethrin
- Pentocid 400

Wirkstoff Alpha-Cypermethrin:

- Fastac Forst

- Alpha-Cypermethrin (Sintrago)

Netze:

- Storanet mit dem Wirkstoff Alpha-Cypermethrin

Obige Listen sind abschliessend. In der FSC-Zertifizierungsgruppe Zürich-Schaffhausen sind keine anderen Holzschutzmittelprodukte zugelassen.

Umfrage zur Vorbereitung der Rezertifizierung

Die Zertifizierungsgruppe Zürich-Schaffhausen soll 2015 für weitere fünf Jahre FSC-zertifiziert werden. Um weiterhin möglichst schlank und effizient aufgestellt zu sein, befragt der Zertifizierungsausschuss Zürich-Schaffhausen alle Reviere mit zertifiziertem Wald. Ziel ist es, Informationen zu erhalten über die Bedeutung von FSC auf der Absatzseite, über die Bedeutung des FSC-Labels bezüglich Image, die Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Gruppe und das künftige Finanzierungsmodell.

WVZ, Felix Keller

Um weiterhin möglichst schlank und effizient aufgestellt zu sein, befragt der Zertifizierungsausschuss alle Reviere mit zertifiziertem Wald.

Der Wald kam in die Stadt: Die Ausstellung WaldZeit – Mensch-Wald-Wissenschaft in Winterthur

Vom 23. bis am 25. Mai 2014 fand in Winterthur im Rahmen der Feierlichkeiten 750 Jahre Stadtrecht Winterthur die Ausstellung «WaldZeit» mit 8'000 bis 10'000 Besuchern statt.

Initiiert worden war die Ausstellung von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur (NGW). Diese hat zum Ziel, den Menschen wissenschaftliche Inhalte näher zu bringen und verständlich zu machen. Für die grosse Ausstellung in Winterthur wählte sie das Thema Wald, weil Winterthur die walddreichste Stadt der Schweiz ist. Zeitgleich mit der Ausstellung erschien das Buch «WaldZeit», welches im Zürcher Wald 2/14 vorgestellt wurde.

Der Waldwirtschaftsverband Zürich WVZ, die Abteilung Wald und der Verband Zürcher Forstpersonal waren mit einem eigenen Zelt auf dem Winterthurer Neumarkt prä-



F. Keller

sent. Im einen Ausstellungsteil wurden die Besucher über die Eigentumsverhältnisse im Zürcher Wald, über das freie Betretungsrecht und seine Bedeutung und die Spielregeln im Wald informiert. Im anderen Teil ging es um die Inhalte der Waldpolitik 2020.

Die Ausstellung lockte nach Schätzung der NGW 8'000 bis 10'000 BesucherInnen an. Das Publikum war sehr interessiert. In zahlreichen Gesprächen war einmal mehr spürbar, wie viel der Bevölkerung am Wald liegt, und wie gross der Goodwill gegenüber dem Wald ist.

Das Engagement darf aus Sicht der Verbände und der Abt. Wald als Erfolg gewertet werden.

Der naturwissenschaftlichen Gesellschaft und dem Forstbetrieb Winterthur sei an dieser Stelle für die grossartige Initiative und ihren Einsatz gedankt. WVZ, Felix Keller

Von WVZ, VZF und Abt. Wald eingerichteter Ausstellungsteil.



F. Keller

Aus dem VZF Vorstand Kurzprotokoll vom 1. Juli 2014



Konstituierung Vorstand

Der Vorstand darf Robi Püntener als neugewähltes Mitglied im Gremium begrüßen. Robi Püntener übernimmt das Amt des Vizepräsidenten. Die anderen Vorstandsmitglieder behalten ihr Ressort bei. Der Vorstand präsentiert sich folgendermassen:
Martin Gross Präsident

Robi Püntener	Vizepräsident
Kurt Baumann	Protokollaktuar
Christa Schmid	Korrespondenzaktuarin
Walter Hess	Kassier
Herbert Werlen	EDV
Güst Erni	Präsident Red.kommission
Hanspeter Isler	Red.kommission
Roland Helfenberger	Aus-/Weiterbildung

Verband Schweizer Forstpersonal VSF: Am 4.9.2015 findet die Delegiertenversammlung des VSF im Kt. Zürich statt. Der Anlass wird im Raum Andelfingen/Thurauen stattfinden.
Natur- und Vogelkundekurs: Der Natur-

und Vogelkundekurs im Dätt nau war ein Erfolg. Die interessierten Teilnehmer haben zusammen mit dem Referenten Gregor Fiechter einen interessanten Morgen erlebt.
Der Aktuar: Kurt Baumann

8. Internationaler Holzerwettkampf Pfannenstiel

Bei schönstem Sonnenschein wurden zum 8. Mal die internationalen Holzerwettkämpfe durchgeführt mit den kantonalen Holzereimeisterschaften der Kantone Thurgau und Zürich.

Vom 23. bis 25. Mai durften wir dem Pfannenstiel in der Gemeinde Meilen über 10'000 Zuschauer begrüßen. Die insgesamt über 250 Wettkämpfer gaben ihr Bestes. Die kantonalen Forstpersonalverbände Thurgau und Zürich führten die Holzereimeisterschaften als Ausscheidung für die Schweizermeisterschaft 2015 durch. Die Mitglieder der Nationalmannschaft nutzen dies als Vorbereitung für die Weltmeisterschaften diesen September in Brienz. Es waren 89 Berufsleute am Start davon 30 Junge in der Kategorie U24.

Daneben wurde der Eurojack mit Timbersportlern aus ganz Europa durchgeführt. Es wurde der Schweizermeister im Forwarderfahren erkoren, es fanden Pferderückenwettkämpfe, ein Feuerwehrwettkampf und schliesslich kreativ Arbeiten mit der Motorsäge statt.

Wir dürfen auf erfolgreiche, verletzungsfreie Wettkämpfe zurückblicken. Das OK kann sich bei über 300 Helfern bedanken. Es war



Berufswettkampf Kt. ZH: 1. Florian Isler, 2. Samuel Bürgin, 3. Stephan Hübscher.



Berufswettkampf U24 ZH: 1. Michael Kurth, 2. Michael Rutz, 3. Tobias Kämpfer.

toll! Weiter Impressionen und sämtliche Rangierungen sind zu sehen auf www.howeka.ch

Res Guggisberg, OK-Präsident 2014

Die wichtigsten Rangierungen

Berufswettkampf Kt. ZH: 1. Florian Isler, 2. Samuel Bürgin, 3. Stephan Hübscher

Berufswettkampf U24 ZH: 1. Michael Kurth, 2. Michael Rutz, 3. Tobias Kämpfer

Berufswettkampf Kt. TG: 1. Michael Steiner, 2. Rolf Granwehr, 3. Manuel Walder

Berufswettkampf U24 TG: 1. Michael Steiner, 2. Manuel Walder, 3. Jan Wegmann

Berufswettkampf Gäste: 1. Daniel Gautschi, AG, 2. Balz Recher BL, 3. Urs Amstutz, BE

Eurojack: 1. Armin Kugler, AT, 2. Stephan Hübscher, CH, 3. Markus Vögele, DE

Forwarder: 1. Günther Weismann, 2. Markus Streit, 3. Martin Beha.

Pferderücken Kat. L: 1. Alois Röllin mit Aldino, 2. Alois Röllin mit Ardena, 3. Stefan Hartmann mit Selina

Pferderücken Kat. M: 1. Max Frei mit Stuart, 2. Fritz Schmid mit Rambo, 3. Walter Spirig mit Lotti

Pferderücken Försterart: 1. Max Frei mit Stuart, 2. Jeanine Grau mit Nino, 3. Martin Knobel mit Noliva



Waldpolitik



Bundesrat hat Botschaft zur Ergänzung des Waldgesetzes verabschiedet

Künftig soll es besser möglich sein, den Wald vor Schadorganismen zu schützen, ihn an den Klimawandel anzupassen und die Holznutzung zu fördern. Der Bundesrat will deshalb das Waldgesetz entsprechend ergänzen. Dazu hat er am 21. Mai 2014 die Botschaft an das Parlament verabschiedet. Gleichzeitig wurde der Bericht über die Ergebnisse der Vernehmlassung veröffentlicht. Abgelehnt hat der Bundesrat jedoch die in der Vernehmlassung breit getragene Forderung der Waldeigentümer, Forstdirektorenkonferenz und der Mehrheit der kantonalen Regierungen, Leistungen des Schweizer Waldes zur Minderung des Klimawandels (CO₂-Senke) zu entschädigen.

Als nächstes folgen nun die Beratungen im Parlament. Als Erstrat wurde der Ständerat bestimmt. Der Prozess ist auf der Webseite

des BAFU soweit wie bekannt dargestellt und wird aktualisiert.

Bafu

Kanton Zürich

Kanton beschafft Papier und Holz urwaldfreundlich

Der Kanton Zürich tritt als erster Schweizer Kanton der Aktion urwaldfreundlich.ch bei und setzt damit ein Zeichen gegen die Abholzung von Urwäldern.

Papier- und Holzkonsum nehmen laufend zu. Mit dem Beitritt zur Aktion urwaldfreundlich.ch verpflichtet sich der Kanton Zürich, gewisse Mindestkriterien einzuhalten, wenn es um die Vergabe von Druckaufträgen und den Kauf von Kopierpapier geht. Dasselbe gilt für Bauaufträge oder die Beschaffung von Holzwaren wie Möbeln, Besenstielen oder anderen Kleinwaren. Wenn die kantonale Verwaltung wo immer möglich Recyclingpapier verwendet, trägt sie direkt

IHRER GESUNDHEIT UND DER UMWELT ZULIEBE!

CLEANLIFE[®]
GERÄTEBENZIN

Wieder offiziell in der
Schweiz lieferbar!

www.cleanlife-swiss.ch oder Tel. 052 315 23 57

dazu bei, den naturzerstörenden Holzschlag zu stoppen. Sie unterstützt gleichzeitig die Wertschöpfung in der Schweiz, indem sie – wo immer möglich – Bauholz aus der Region verwendet.

Nebst dem Kanton Zürich engagieren sich heute bereits rund 600 Schweizer Gemeinden an der Aktion urwaldfreundlich.ch, darunter auch zahlreiche Zürcher Gemeinden. Urwaldfreundlich.ch wird vom Förderverein für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie Schweiz (FUPS) betreut und getragen. Die Aktion leistet einen wertvollen Beitrag zum immer wichtiger werdenden, sorgfältigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

Baudirektion Kanton Zürich

Schweiz

Schweizer Forststatistik 2013: Mehr Holz für die Energiewende

In der Schweiz wurden 2013 rund 3% mehr Holz geschlagen als im Jahr zuvor. Bei einer totalen Ernte von 4,78 Millionen Kubikmeter (m³) betrug die Zunahme rund 120'000 m³ Holz, wie aus der aktuellen Forststatistik hervorgeht. Der leichte Anstieg beruht auf der steigenden Nachfrage nach Holzenergie. Gegenüber 2012 wurden 8% mehr Holz für die Energiegewinnung genutzt, in den letzten zehn Jahren nahm diese Erntemenge um knapp 60% zu. Damit leistet der erneuerbare und CO₂-neutrale Rohstoff Holz einen wachsenden Beitrag zur Erreichung der energiepolitischen Ziele des Bundesrates. Die Holznutzung kann weiter gesteigert werden, ohne die Nachhaltigkeit im Schweizer Wald zu gefährden.

Während in Wäldern von öffentlich-rechtlichen Waldeigentümern, wie Gemeinden und Kooperationen, die Holzernte nur geringfügig zunahm, verzeichnete der Privatwald ein Plus von rund 7%.

Forschungslabor aus Laubholz

Die ETH Zürich baut zurzeit auf dem Höggerberg ein neues Gebäude, bei dem sie

mehrere innovative Technologien sowie neue Bauteile aus Schweizer Laubholz testet. Das Bürogebäude, das gleichzeitig Forschungslabor ist, soll im Mai 2015 eingeweiht werden. Einzigartige Verwendung von Schweizer Laubholz

Beim Projekt kommt eine Weltneuheit zum Einsatz: eine Holz-Beton-Verbunddecke mit Buchenholz aus Schweizer Wäldern. Eine rund vier Zentimeter starke Buchenholz-Furnierplatte dient sowohl als Schalungselement als auch als Armierung und ist gleichzeitig eine attraktive Oberfläche. Taschenförmige Vertiefungen in der Platte gewährleisten den Verbund mit der 16 Zentimeter dicken Betonschicht, die aufgebracht wird. Dadurch entsteht eine Verbunddecke, die ähnlich gute Trageigenschaften hat wie Stahlbetondecken, die meistverbauten Tragelemente in der Schweiz.

Auch die Rahmenkonstruktion des Gebäudes besteht aus Schweizer Holz und ist aus mehreren Gründen einzigartig: Die Stützen bestehen zu 100 Prozent aus Eschenholz, die Träger sind aus Esche und Fichte zusammengesetzt, um die Festigkeit zu erhöhen. Für beide Komponenten wurde sogenanntes Brettschichtholz verwendet, bei dem verschiedene Holzlamellen in der gleichen Faserrichtung übereinander geklebt werden. Die Knoten, in denen sich Träger und Stütze treffen, sind durch Laubholz verstärkt und besonders steif. Zudem sind alle Träger mit einem Kabel, das im Innern durch das Holz geht, vorgespannt. Die Träger zentrieren sich dadurch selber, und die gesamte Tragkonstruktion ist besonders verformbar, was sie deutlich erdbebensicherer macht. «Diese neuartige Konstruktion, die wir im Rahmen eines laufenden KTI-Projektes entwickelt haben und hier erstmals testen, kann gut vorgefertigt und schnell aufgebaut werden. Dadurch ist nicht nur die Verbunddecke, sondern auch die vorgespannte Rahmenkonstruktion sehr kostengünstig», erklärt Projektleiter Andrea Frangi, Professor für Holzbau am Institut für Baustatik und Konstruktion der ETH.

Quelle: ETH Zürich



Eine Weltneuheit kommt zum Einsatz: eine Holz-Beton-Verbunddecke mit Buchenholz



Die Träger sind aus Esche und Fichte zusammengesetzt, um die Festigkeit zu erhöhen.

Josef Kressibucher AG



- Forstpflanzen
- Wildgehölze
- Wildverbisschutz
- Christbaumkulturen

Ast 2
8572 Berg TG
Tel: 071 636 11 90
Fax 071 636 10 29
www.kressibucher.ch

Sonst wollen Sie doch auch den Stämmigsten, oder?

Forstfahrzeuge
für jeden Bedarf



JOHN DEERE

emilmanser

Traktoren + Landmaschinen AG

Fällandenstrasse, 8600 Dübendorf
Telefon 044 821 57 77
Natel 079 412 58 76
e.manser@datacomm.ch



24 Stunden
für Sie da – und wie
gewohnt sägenhaft!

Besuchen Sie den grossen
Forst-Web-Shop!
www.weikart.ch

Röllin ag

Aschenentsorgung / Contracting
Hacken / Logistik / Pumpen

Röllin AG Transporte
8816 Hirzel ZH
www.roellin-ag.ch

Ihr Partner für Rundholz



Jürg Wüst
Holzhandel

Jürg Wüst
Sandhübelweg 22
CH-5103 Möriken

www.wuest-holzhandel.ch
info@wuest-holzhandel.ch
Mobil: 079 330 60 83



Forstbetrieb und
Strassenunterhalt

UMAG
Waldmatt
8932 Mettmenstetten

Telefon 043 817 12 13
Mobil 079 420 12 02
Telefax 043 817 12 14

info@umag-ag.ch
www.umag-ag.ch

Ihr kompetenter Partner für Holzernte und Strassenunterhalt!



h.baumgartner &sohn ag

Mobil-Hacken • Hackschnitzel • Ascheentsorgung
Holzenergie • Transporte • Stammholzentrindung
Brüttenerstrasse 1 • 8315 Lindau • Tel: 052 345 28 22



STIHL MotoMix –
der schadstoffarme
Kraftstoff für 2-Takt- und 4-Mix Motoren

STIHL®

STIHL VERTRIEBS AG
8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch

besa strassenunterhalt AG

Grün- und Gehölzpflge
an Bahnböschungen
und Autobahnen

Waldstrassen-Unterhalt
Stockfräsarbeiten
Holzenergiegewinnung
Tunnelreinigung



8362 Balterswil • Tel./Fax 071 971 16 49 • www.besa.ch

KÜNDIG AG

STRASSENUNTERHALT

Unterhaltsarbeiten von
Wald- und Flurstrassen
sowie Planierarbeiten
für Belageinbau



Rümbelistr. 9
8331 Auslikon
Telefon 044 975 26 11
Mobile 079 665 07 41

E-Mail: kuendig.auslikon@bluewin.ch, www.kuendig-strassenunterhalt.ch

Agenda

13./14. August, Maienfeld/Zollikofen

Wald- und Jagdvorschriften - ist weniger mehr? Wald-Wild-Weiterbildung der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere.

www.forstverein.ch

28./29. August, Kt. Jura

171. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins

4.-7. September

Solothurner Waldtage

www.waldtage-so.ch

12. September, Brienz BE

Delegiertenversammlung Verband Schweizer Forstpersonal

10.-14. September, Brienz BE

Holzhauerei Weltmeisterschaften

15. September, Winterthur

Holzmarktkommission Ostschweiz

25. Sept., Staatswald Tössstock

Plenterwald im Seilkrangebiet;

www.prosilva-ch.ch

2. Oktober, Winterthur

Tagung für Zürcher Forstvorstände.

24. Oktober

Nationale Holzmarktkommission HMK

24./31. Oktober, Biel BE

Anzeichnungsübung; Schwerpunkt Lichtbaumarten.

www.prosilva-ch.ch

7. November, Winterthur

Generalversammlung Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich

13.-16. November, Bern

BauHolzEnergie-Messe,

www.bauholzenergie.ch

14. November, Bulle

Delegiertenversammlung Waldwirtschaft Schweiz

21. November

Kongress Holzindustrie Schweiz

8. Mai 2015, Turbenthal

Generalversammlung Verband Zürcher Forstpersonal.

5. Juni 2015

Generalversammlung ZürichHolz AG

20.-23. August 2015, Luzern

23. Internationale Forstmesse

www.forstmesse.com

Vorstandssitzungen VZF

3. September, 19. November (Schlussitzung)

Vorstandssitzungen WVZ

1. September, 17. November, 19. Januar 2015

Vorschau

Nummer 5/14

Schwerpunkt «Forstrevierbildung». Redaktionsschluss ist der 1. September 2014; kurze Mitteilungen und Beiträge für die Agenda bis zum 20. September 2014 an die Redaktion.



N. Cyszel



P.P.
8353 Elgg

DIE POST

Adressberichtigungen melden:
IWA - Wald und Landschaft
Postfach 159
8353 Elgg



...dem Wald zuliebe!

**Wir sind bereit für die Holzertesaison!
Neu ab August für Sie im Einsatz:**

- **Forwarder John Deere 1010E**
- **Forwarder John Deere 1510E mit Traktionswinde**
- **Skidder John Deere 560D mit Kranaufbau**



Volktrans GmbH
Quarzwirkstrasse 17
8463 Benken
Tel: 079 246 52 16
Mail: info@volktrans.ch

**Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.volktrans.ch**